

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

49 (30.1.1929) Morgenausgabe

Bezugspreis: drei Monate 2.20 RM im Voraus im Verlag od in den Zweigstellen obgeholt. - RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelhefte: Werktags-Nummer 10 s, Sonntags-Nummer 15 s. - Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung z. B. bei der Beisehr keine Anträge bei veränderten oder Nicht-Erfolgenden der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 15. ds Mts auf den Monats-Beitrag ankommen werden. Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis - 1/2 Meilame - Seite 2. - RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabott, der bei Nichterhaltung des Abies bei gerichtlicher Betreibung und bei Kon- kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungs- ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Januar 1929.

Eigentum und Verlag von
: Herbinand F. Biersack
Chefredakteur Dr. Walter Schneider
Verlagsleitung verantwortlich: für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Fiedler; für auswärt. Politik: G. W. Sauer; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. Gausler; f. Kommunalpolitik: R. Binder; für Lokales und Sport: R. Goldberger; f. d. Feuilleton: C. Belauer; für Ober u. Konzert: Chr. Gertle; für den Handels- teil: F. Reib; für die Anzeigen: Rudw. Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Artikel- und Comm- frage-Post Postfachkonto: Karlsru- her Nr. 8959
Beilagen: Volk und Heimat / Pflanzliche Umhau / Roman- blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruhe: Vereins-Aktiva.

Eine neue Spionageaffäre.

Dunkle Geschäfte ausländischer Agenten.

m. Berlin, 29. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift- leitung.) Die Kriminalpolizei ist einer neuen Spionage- affäre auf die Spur gekommen, die einen außerordent- lichen Umfang besitzt und dazu führt, daß fremde Staaten in Deutschland ein ausgezeichnetes Heer von Agenten unterhalten müssen, die offenbar über die besten Beziehungen verfügen und denen es infolgedessen ein Leichtes ist, amtliche Geheimdokumente an sich zu bringen. Diesmal handelt es sich um die Akten einer Reihe von falschmünger, denen man vor einigen Jahren in West- und Südwestdeutschland auf die Spur kam und die sich mit der Her- stellung von russischen Uherwongz-Noten befaßten.
Am 10. November 1927 wurde in Deutschland ein Georgier namens Sadathierakowitsch beim Vertrieb dieses Geldes verhaftet. Gleich darauf wurden der den Münchener Nationalsozialisten nahe- stehende Dr. Weber in München, ein Münchener Kaufmann namens Böhle, ein Buchhändler, ein Buchdruckerbesitzer und dessen Sohn aus Frankfurt verhaftet. Einem Hofrat Kapette aus Frankfurt und einem Ingenieur Bauer, die in diese Angelegen- heit verwickelt waren, gelang es, zu entkommen.
Die Untersuchung ergab nun äußerst interessante Zusammenhänge.
Der Georgier war, wie er selbst zugab, ein Organ der in Paris lebenden nationaldemokratischen georgischen Regierung, die vor der Sowjetregierung seinerzeit geflüchtet war und von Paris aus gegen die Sowjetunion arbeitet. Diese Regierung unterhielt Beziehun- gen zu Sir Deterding von der Shell-Gruppe, der in den internatio- nalen Petroleumverhandlungen eine große Rolle spielte. Außer- dem wurde behauptet, daß zwischen dem inzwischen verstorbenen General Hoffmann, Deterding, Münchener Nationalsozialisten und dem Georgier enge Beziehungen bestanden. Weiter soll der Frei- scharenführer Alaloff Jermont in der ganzen Affäre eine besondere Rolle gespielt haben.
Die Untersuchungen müssen nun mancherlei bemerkens- wertes Material zutage geschafft haben. Namentlich die Verteidigungsschrift des verhafteten Georgiers soll sehr auf-

schlußreich gewesen sein. Der Untersuchungsrichter ist aber verpflich- tet worden, die Akten streng geheim zu halten. Nicht einmal die Verteidiger durften Einblick erhalten. Es sicherte aber sehr bald durch, daß die von den Verhafteten gemachten Angaben im Ausland Interesse erregen mußten.
Von englischer und auch von russischer Seite her wurde wieder- holt versucht, einiges über die Enthüllungen der Verhafteten in Erfahrung zu bringen.

Die Engländer müssen nun ihren Spionageapparat in Be- wegung gesetzt haben, der auch mit vollem Erfolg gearbeitet hat. Es ist bekannt geworden, daß in England Photographien der Akten, namentlich der Verteidigungsschrift des Georgiers existieren, und so soll Seite für Seite der Protokolle photographiert worden sein.

Es ist vorläufig noch unauferklärt, auf welche Weise Fremde Einblick in das reiche Aktenbündel erhalten haben, das in Berlin unter Verschluss liegt und nur einmal der Münchener Staatsanwalt- schaft ausgehändigt worden war. Man glaubt, daß im Justizmini- sterium, im Auswärtigen Amt, beim Generalstaatsanwalt oder im Münchener Justizpalast Einblick in die Akten genommen worden ist, vielmehr

dürfte es den Agenten gelungen sein, die Akten auf dem Wege zwischen Berlin und München anzuhalten und vorübergehend in ihren Besitz zu bringen.

Auffallend ist nun, daß ein als Zeuge vernommener Mann erklärt hat, er sei darüber orientiert, daß England besonderes Interesse an dem Material gezeigt habe und daß die Photographien nach England gegangen seien. Man untersucht zur Zeit, wie es gelungen ist, die Akten zu photographieren, in denen sich die 50 Schreibmaschinenseiten umfassende Schrift des Geo- rgiers befand. Dieser Vorfall sollte unseren Behörden doch nun endlich einmal Veranlassung geben, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die ausländischen Agenten vorzugehen.

Die Autonomisten rechnen ab.

„Die Elsäßer gehören der germanischen Rasse an.“ / Eine aufsehenerregende Rede in der französischen Kammer.

F.H. Paris, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der dritte Tag der Elsäßer-Debatte in der französischen Kammer brachte eine aufsehenerregende Rede des Abgeordneten Dahlet, des Gründers der elsässischen radikalsozialistischen Partei. Der Redner er- innerte daran, daß er der französischen radikalsozialistischen Partei angehört habe, daß er diese aber verlassen habe. Das sei ein Beweis dafür, daß es im Elsäß Autonomisten gebe, die den Autonomisten- angehörten. Damit erledigte sich die Behauptung, daß die Autonomisten- bewegung kerikalen Charakter habe.

Die Autonomisten seien eine große Masse, deren Führer in allen Parteilagern händen.

Falsch sei, zu behaupten, daß die Autonomisten eine produktive Partei seien. Eine Rückkehr des Elsäß zu Deutschland sei ausgeschlossen; wenn es anders wäre, würde er der Autonomistenpartei nicht mehr angehören. (Sehr gut, auf zahlreichen Bänken.)

Der Redner schilderte seine politische Vergangenheit, die ihn vor Verdächtigungen schützen müsse. Autonomismus bedeute nicht Separatismus. Der Autonomismus bekämpfe die Zentralkraft in allen Ländern. Wo verschiedene Rassen derselben Herrschaft unterworfen seien, gebe es eine Autonomistenbewegung. Das sei auch im Elsäß der Fall.

Die Elsäßer gehörten der germanischen Rasse an.

Man habe zur Begründung der Autonomistenbewegung die Langsam- keit der französischen Verwaltung, die Fehler der Regierung und die Gegensätze zwischen den Parteien herangezogen. Das alles sei unrichtig. Im Grunde genommen habe das elsässische Problem sentimentalen Charakter. Von den unaufrichtigen patriotischen Kundgebun- gen und Reden habe das Elsäß genug (starke Bewegung). Der Zu- stand müsse aufhören, daß jeder elsässische Abgeordnete verpflichtet sei, in der Kammer eine patriotische Erklärung abzugeben. Wenn die heutige Debatte mit einer theatralischen Tagesordnung beendet werden solle, wie dies beabsichtigt sei, würde das Elsäß darauf dieselbe Antwort erteilen wie auf die Ungültigkeitserklärung der Mandate für Rüdlin und Koffe. Die von den Franzosen im Jahre 1914 eroberten elsässischen Dörfer hätten sich als die begehrtesten Anhänger des Autonomismus er- wiesen. Auf die Verwaltung im Elsäß brauche man nicht stolz zu sein. Die Regierung mache den Versuch, im Elsäß eine Art Diktatur einzuführen. Die Elsäßer zögen die Kommuni- stischen Nationalisten und der Regierung vor, denn die Kommuni- stischen verteidigten die Elsäßer, während die Regierung sie ins Ge- fängnis stecke.

Die Haltung der Regierung sei das Eingeständnis des Bankrotts der Politik, die im Elsäß betrieben worden sei.

Das Anbehagen im Elsäß sei nicht eine Ursache, sondern eine Wirkung. Die Elsäßer würden es nicht mehr dulden, daß man sie mit Füßen trete. Die Pressefreiheit im Elsäß sei untergraben worden (lebhafter Beifall bei den Autonomisten und Kommunisten, lebhafter Aufbruch auf allen übrigen Bänken. Der Kam- merpräsident ist nervös und ruft Dahlet zu, daß er sagen könne, was er wolle, er werde keinen Zwischenfall herbeiführen und werde sicher nicht erziehen, daß Poincaré einen Zwischenruf machen werde). Dahlet forderte die Regierung auf, ihre Methoden zu ändern.

Er schilderte sodann den Kolmarer Prozeß und erklärte, daß nur die offizielle Regierungspreffe die Aufmerksamkeit des Auslandes auf das Elsäß gelenkt hätte.

Die Elsäßer würden sich nicht versklaven lassen.

Poincaré habe angekündigt, daß er Zeitungstitel verlesen werde. Der Redner wüßte diese Verlesung, aber Poincaré werde nicht in der Lage sein, auch nur einen Artikel zu verlesen, der eine Unter- drückung des Wortes Dahlets, die vorgenommen wurde, gerechtfertigt hätte. Wenn Poincaré glauben sollte, daß irgendein elsässischer Ab- geordneter antifranciaische Stimmung habe, so wäre nicht einzusehen, worin der Nutzen bestehen könnte, den Beweis für diese Tatsache auf der Tribüne der Kammer zu erbringen.

Dahlet sprach dann über

das Saargebiet.

Der Redner fragt, was man 1925 tun wolle. Selbst wenn man an- nehmen sollte, daß die Volksabstimmung für Frankreich günstig verlaufen würde, so wäre es unmöglich, im Saargebiet die Ver- waltungen zu ändern und französisch in den Schulen zu unterrichten. Sollten die Gerichte im Saargebiet in französischer Sprache ihre Urteile fällen, sollten die Grenzen mit Deutschland geschlossen werden, würde man im Saargebiet die veralteten Methoden der französischen Beamten durchführen? Wenn man das tun wolle, so wäre dies das beste Mittel, um Frankreich alle Sympathien zu ent- fremden, die es noch im Saargebiet haben könne. Aber was für das Saargebiet gelte, habe auch für das Elsäß Geltung. Man er- lenne jaht keine elsässischen Beamten auf höheren Posten. Um die Lage zu bessern, müsse die Regierung erkennen, daß sie ihre Metho- den ändern müsse. Wenn sie etwa verlangen sollte, daß die Elsäßer sich ändern, so würden die Dinge nur noch schlimmer gehen. Dahlet schloß seine Rede mit der Forderung, daß die allg em ein e A m - n e t i e erlassen werden müsse.

Poincaré antwortet.

Poincaré hatte die Absicht, erst am Donnerstag das Wort zu ergreifen, aber die Rede Dahlets veranlaßte ihn, sofort die Tribüne zu besteigen. Er erklärte, daß es unmöglich sei, wichtige Aufklärun- gen, die er der Kammer zu geben habe, noch länger hinauszuziehen. Poincaré behauptete, daß das Wort, das Frankreich hinabracht habe, den abschließlichen Feldzug nicht rechtfertigen könne, den man jetzt im Elsäß unternehme. Ein sofortiges Mittelteil gebe es in der gegenwärtigen Lage nicht. Nur die Zeit könne alles heilen. Alsdann schilderte Poincaré lang und breit die Reformen, die Frankreich im Elsäß durchgeführt haben will. Es sei unendlich schwierig gewesen, nach dem Kriege das elsässische Wirtschaftsgebiet dem französischen einzuverleiben. 48 Jahre hindurch sei Elsäß-Lothringen dem deut- schen Wirtschaftsgebiet angegliedert gewesen und die Verbindung mit Frankreich sei unterbrochen gewesen. Das Herz der Elsäßer sei bei Frankreich geblieben, aber die materiellen Interessen der Be- wohner hätten eine Verbindung mit Deutschland geschaffen, und das könne den Elsäßern niemand zum Vorwurf machen. Nach dem Waffenstillstand habe man daran denken müssen, Elsäß-Lothringen vor einer Finanzkatastrophe zu retten.

Frankreich wolle nicht, daß die beiden Provinzen in den Ban- rott Deutschlands hineingerieten.

Poincaré tat dann so, als ob die Entwicklung der metallurgischen Industrie, der Kaligruben und sogar der Bierbrauereien auf Frank- reich zurückzuführen sei. Seine langweiligen Ausführungen ermüde- ten die Kammer schließlich, so daß die Sitzung schließlich geschlossen wurde. Am Donnerstag will Poincaré seine Rede fortsetzen.

Die Tragödie von Manerling.

Erinnerungen an den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

von
Dr. Richard Kühnelt.

Stets in Jahre sind heute verfloßen, seit Kronprinz Rudolf von Oesterreich auf geheimnisvolle Weise um- gekommen ist. Die „Tragödie von Manerling“ hat seit- her nicht aufgehört, die Gemüter und die Neugierde des Publikums zu beschäftigen. Eine den ehemaligen öster- reichischen Hofkreisen nahestehende Persönlichkeit stellt uns den nachstehenden Aufschluß zur Verfügung, der sicherlich das besondere Interesse unserer Leser finden wird.

Am 30. Januar 1889 um 3 Uhr nachmittags war unsere ganze Familie, meine Mutter, meine Brüder und ich im Speisezimmer un- serer Wohnung versammelt. Wir warteten auf unseren Vater, der um diese Stunde immer von seinem im selben Hause befindlichen Büro zu Tisch zu kommen pflegte. Wir waren in feierlicher Stim- mung, weil wir den Geburtstag meiner Mutter feiern wollten. Der alte Diener, ein Kadeßky-Veteran, sah ungeduldig immer wieder in den Saal, der Feiger der Uhr rüdtte vor, aber mein Vater kam nicht. Es wurde ¼ 4 Uhr, meine Mutter wurde unruhig und schickte schließ- lich hinunter. Nach einigen Minuten kam der alte Kroatie bleich wie die Wand zurück und meldete: „Der Herr Hofrat lassen sich ent- schuldigen, er muß im Amte bleiben, denn der Herr Hofrat von Claudy (der Hofreisemarschall) ist nach Manerling gerufen worden — der Kronprinz hat sich erschossen.“

Wir sahen einander sprachlos an. Unser Kronprinz, der junge, schöne, lebenslustige Mann, der Liebling der Wiener, der Abgott der Frauen — tot — durch Selbstmord geendet — das war doch un mög- lich — vor ein paar Tagen hatte er doch auf dem Eisenbahnhalte ein lustiges Gespräch mit meiner Mutter geführt, vom Hofballe Anfang Januar hatte unser Vater eine Ditté Bonbons mitgebracht, die der Erbe des alten Thrones uns Ruben geschickt hatte, wir glaubten eher an eine momentane Sinnesverwirrung des Vaters. Mein älterer Bruder kürnte hinunter, kam atemlos zurück, es war Tatsache.
Am Abend war ganz Wien auf der Straße. Die wildesten Ge- rüchte schwirrten herum. „Herzschlag“ war die offizielle Angabe, aber kein Mensch glaubte sie. Man sprach von einem Duell — der Name des betreffenden Kavalters war in aller Munde —, dann wieder hieß es, der Prinz sei in einem Streite erschlagen worden, andere wollten aus bester Quelle wissen, daß ein Verwandter der Baronesse Welfera, der Geliebten des Kronprinzen, diesen erschossen habe. Langsam sicherte durch, daß auch dieses junge Mädchen ein Opfer der Tragödie geworden sei. Endlich wurde auch von den amtlichen Stellen Selbstmord zugegeben.

Ich habe die aufgebahrte Leiche gesehen. Der zerschmetterte Kopf wurde durch weiße Binden und Nachplastik zusammengehal- ten. Das bleiche Gesicht des Leichnams schien mir damals nicht das echte zu sein, die Decke, die man über den offenen Sarg gebreitet hatte, war fast bis zum Kinn hinaufgezogen. Das Leichenbegäng- nis wurde mit dem ganzen Pomp des am österreichischen Hofe herr- schenden spanischen Zeremoniells begangen. Von allen Höfen waren Vertreter gekommen; der alte Kaiser selbst schritt hinter dem Sarge, wachsbleich, aber aufrecht.

Ueber den Hergang der Tragödie gibt es unzählige Versionen: Mein Vater kannte die Wahrheit, aber er hat sie nicht gesprochen. Man hat das Verschwinden des Freundes des Prinzen, des Erz- herzogs Johann von Oesterreich — Tostana, des späteren Johann Or th, mit dem Tode des Habsburgererben in Zusammenhang ge- bracht. Diese Ansicht vertritt auch mein Freund, Graf Polzer- Soboth, der Kabinettsdirektor des letzten Kaisers, des unglücklichen Karl. Wer aber immer die Wahrheit wüßte, er hat geschwiegen, hat den Eid gehalten, den alle Wissenden schwören mußten.
Vierzig Jahre sind vergangen. In der kaiserlichen Familie gab es Tragödie nach Tragödie. Johann Orth verschwand, die Kaiserin Elisabeth wurde in Genf erschotzt, der Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo ermordet. Franz Josef, der alte Kaiser, stand allein.

Vor einigen Tagen stand ich mit einem Freund am Grabe der Baronesse Welfera auf dem Klosterfriedhofe in Heiligenkreuz, nahe meiner Heimat Baden. Erschüttert las ich die Grabchrift, die die Mutter ihrer ungeliebten Tochter gesetzt hat: „Sie war eine Könige, die der Sturm entblättert hat.“

„Wir stehen am Grabe des alten Oesterreich“, sagte ich zu meinem Freunde, „wer weiß, wie die Geschichte unseres Landes sich gemen- det hätte, wäre diese Frau nicht in das Leben des Kronprinzen getreten. Ich beuge mich vor der Majestät des Todes, der einzigen Majestät, die auch in unserer Zeit nicht entthront werden kann. Sie ruhe in Frieden, diese Frau, legen wir diese zwei heimlichste Tanne auf ihr Grab, auf das Grab einer stolzen Tradition und eines alten Reiches!“

Die Anschauungen, die neuerdings von den Historikern ver- treten werden, geben etwa dahin: Der Erzherzog ist nach vielen Jahren voll wüster Ausschweifungen geistig und körperlich so sehr heruntergekommen, daß er sich in letzten Momenten keine Un- fähigkeit, das Erbe seines Vaters zu übernehmen, eingestehen mußte. Seine Verzweiflung wurde dadurch noch vergrößert, daß er als heller Kopf das Ende der Monarchie nahen sah oder fühlte. Er stand vor einer hoffnungslosen Aufgabe, und er fühlte, daß er nicht einmal die Energie haben würde, diese Aufgabe nach bestem Wissen und Kön- nen anzupacken. Er schied freiwillig auf dem Beben, wie vor und nach ihm hunderttausende von Menschen, die eingesehen haben, daß ihr Leben nutzlos verlan ist. Die Baronin Welfera spielt eine ganz unter- geordnete Rolle. Sie hat sich dem Kronprinzen — wie jetzt erwiesen — ist — aufgedrängt, und Rudolf war nicht energisch und nüchtern genug, um sie zurückzuweisen. Für einen freiwilligen Tod reichte diese Liebe allein jedenfalls nicht aus. Man darf annehmen, daß der Prinz in seinem Verhältnis zur Welfera eine mehr oder minder will- formene Gelegenheit sah, unter romantischen Umständen aus dem Leben zu verschwinden.

Zwei Polizeibeamte schwer verwundet.

M. Greiz, 29. Jan. Zu schweren Zusammenstößen kam es am Dienstag früh in dem Ortsteil Anbacht. Als dort in einem Gast- haus zwei Polizeiwachtmeister Polizeistunde geboten, kam es zu ernstlichen Auseinandersetzungen. Der eine Wachtmeister wurde überfallen und schwer mißhandelt. Er machte schließlich von seiner Schutzwaffe Gebrauch und verletzte dabei den Räubersführer so schwer, daß er mit einem Brust- und einem Halswund ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Polizeiwachtmeister wurde so schwer zugerichtet, daß man ihn ebenfalls ins Krankenhaus bringen mußte. Der andere Polizeiwachtmeister liegt auch schwer darnieder.

Kommunistische Lärmjzenen.

Die Beratungen über das Steuervereinheitlichungsgesetz im Reichstag.

* Berlin, 29. Jan. (Funkpruch.) Der Präsident eröffnete die Sitzung um 3 Uhr und teilte mit, daß es sich bei dem neugebildeten Kommunalpolitischen Ausschuss nicht um einen ständigen, sondern um einen nichtständigen Ausschuss handle, zu dem auch Nichtmitglieder des Reichstages zugezogen werden. Gleich zu Beginn der Sitzung verurteilten die Kommunisten Lärmjzenen.

Der Abgeordnete Torgler (Komm.) wies darauf hin, daß heute vormittag der kommunistische Abgeordnete Blentke im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung von zwei Polizeioffizieren verhaftet worden sei, die — wie der Redner unter lebhaftem Zwischenrufen bei der Mehrheit erklärte — von der gestrigen Kaiser-Geburtstags-Feier noch nicht ganz nüchtern gewesen seien. (Der Präsident erteilte dem Redner einen Ordnungsruf.) Diese Verhaftung reize sich würdig an die vom Präsidenten Löbe gegen die kommunistische Fraktion getroffenen Maßnahmen. Er erhebe schärfsten Einspruch gegen derartige Hausrechtsmaßnahmen. (Präsident Löbe drohte dem Redner mit Wortentziehung. — Großer Lärm bei den Kommunisten!) Als der Redner dann trotz der Glöde des Präsidenten fortwährend weiterredete, entzog ihm Präsident Löbe das Wort.

Son den Kommunisten erteilten Zurufe: „Klingelballe! und Koalitionshausrecht!“

Der Präsident ersuchte die Kommunisten dringend, sich der Ordnung des Hauses zu fügen, und rief ihnen, als sie dauernd weiterlärten, zu: „Sonst können auch Sie das Wort nicht erhalten, denn auch Ihre Rechte beruhen auf der Ordnung des Hauses. Im übrigen“, so rief der Präsident unter lebhafter Zustimmung des Hauses und lärmenden Gegenüberungen der Kommunisten den Kommunisten zu, „wird in anderen Parlamenten, z. B. in Rußland, mit Ungehörigkeiten kürzerer Prozeß gemacht.“

Auf Antrag des Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnational) wurde der kommunistische Antrag auf Haftentlassung des Abg. Blentke dem Geschäftsausschuss überwiesen. Dafür stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten.

Die erste Beratung des Steuervereinheitlichungsgesetzes fortgesetzt.

Abg. Ranheim (Ztr.) erklärte sich mit einer einheitlichen Besteuerung einverstanden. Er begründete die Vereinheitlichung der Realsteuern und erhofft davon eine Senkung dieser Steuern. Es müsse ermogt werden, wie die öffentlichen Betriebe zur Steuer herangezogen werden können. Zur Gebäudeversicherungssteuer werde das Zentrum seine Haltung davon abhängig machen, daß die nötigen Mittel für den Wohnungsbau herauskommen. Die dauernde Beibehaltung dieser Steuer lehne das Zentrum ab.

Abg. Dr. Becker (DVP.) erklärte, seine Freunde betrachteten den Gehentwurf von dem Gesichtspunkt aus, wie er auf die deutsche Wirtschaft wirken werde. Zum Objekt politischer Experimente dürfe man die Wirtschaft nicht machen. Die Deutsche Volkspartei gehe an die Arbeit mit der Absicht heran, den Entwurf möglichst günstig für die Wirtschaft zu gestalten. In Einzelheiten habe die Volkspartei viele Beanstandungen zu machen. Sie vermieße vor allem die Gewähr für eine Realsteuerentlastung. Der Entwurf ebnne geradezu den Weg zu leichtfertigen Steuererhöhungen. Der Redner trat für die Heranziehung der öffentlichen Betriebe ein. Auf einen Zwischenruf des Staatssekretärs Popitz, daß die Gemeinden dann die Realsteuern erhöhen müßten, um ihre Betriebe aufrechterhalten zu können, erwiderte der Redner, nach Vereinfachung der unläuteren Konkurrenz der öffentlichen Betriebe würden die privaten viel höhere Steuern aufbringen können.

Abg. Stöder (Komm.) beantragte Herbeiziehung des Reichstages. Vor der Abstimmung über diesen Antrag bewachte er die Beschlußfähigkeit des Hauses. Durch das ganze Haus tönten Glöden, um die Abgeordneten herbeizurufen. Vizepräsident Oster stellte die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Der kommunistische Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Abg. Hölein (Komm.) erklärte, es handle sich bei dem Gesetz um einen Generalangriff gegen die wirtschaftlich und sozial schwächsten Schichten des Volkes.

Abg. Fijcher (Dem.) wies darauf hin, daß auch die Rechtsregierung in ihrer Vorlage auf die Senkung der Realsteuern verzichtet habe. Seine Partei werde im Ausschuss aufs schärfste darauf dringen, daß der Entwurf so ausgestaltet werde, daß seine unmittelbare Folge eine wirksame Realsteuerentlastung ist. Der Redner forderte weiter Prüfung der Frage der Herstellung einer Relation sowohl zwischen Gewerbesteuer und Einkommensteuer, als auch zwischen Grund- und Vermögenssteuer. Nötigend sei auch nach wie vor ein Steuerhöchstmessgesetz. Im ganzen sei der Fortschritt, den die Vorlage bringe, durchaus anzuerkennen. Bedauerlich sei aber, daß die Reichs-

regierung nicht gleichzeitig ein Programm der künftigen Wohnungs- und Bauwirtschaft vorgelegt habe.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr verlegt. Zum Schluß teilte der Präsident mit, daß der Fall Blentke, der zu Beginn der Sitzung einige Aufregung verursacht hatte, sich selbst dadurch gelöst habe, daß der Abgeordnete Blentke seit einer Stunde den Verhandlungen des Reichstages wieder beizuhören. Es habe überhaupt keine Verhaftung, sondern nur eine polizeiliche Sicherung vorgelegen. (Große Heiterkeit!)

Die Tragödie im Bankhaus.

Durch verfehlte Spekulationen zu Grunde gerichtet.

m. Berlin, 29. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Berliner Börse, an der noch immer die bekanntesten Wechselkäufungen eifrig erörtert werden, stand am Dienstag vormittag im Zeichen eines Sanddramas. Raun hatten sich die ersten Börsenbesucher eingefunden, da durchheulte ein Geräusch die Hallen, das von dem plötzlichen Tode des sehr bekannten, angesehenen Bankiers Böttcher vom Bankhaus Raun und Wohlauer etwas wissen wollte. Während man noch allgemein das Hinscheiden dieses Finanziers bejauerte, wurde bekannt, daß er nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern Selbstmord begangen habe. Die auf derartige Vorgänge sehr empfindlich reagierende Börse zeigte denn auch bald zahlreiche Gruppen, die sehr erregt die mutmaßlichen Gründe des Selbstmordes Böttchers diskutierten. Da man ziemlich genau über die Verpflichtungen des Bankhauses Raun und Wohlauer im Bilde war und deren Engagements kannte, legten sofort

zahlreiche Kursrückgänge

ein, die den ganzen Vormittag und Mittag über anhielten und sich schließlich noch verschärften, als mit Windeseile sich auch noch die Nachricht vom dem Selbstmord des anderen Mitinhabers dieses Bankhauses, des Bankiers Dufas, dessen Spekulationen schon seit langem seinem Börsenbesucher mehr ein Geheimnis waren, verbreitete.

Erst ganz allmählich fidierte die volle Wahrheit durch. Danach spielte sich die Bankierstragödie, um die es sich hier im wahrsten Sinne des Wortes handelt, folgendermaßen ab: Dufas, ein Mann, den man in Freundeskreisen auf mehr als zwei Millionen Mark Vermögen schätzte, hatte in der letzten Zeit

starke Börsenverluste zu verzeichnen.

Namentlich in Automobilaktien, die er zum Teil über den Parikurs gekauft hatte, mußte er erheblich zusehen, so daß allein hier die Zusage hoch in die Hunderttausende gegangen sein dürfte. Dann aber hatte er auch noch andere Wertpapiere in großen Mengen gekauft, die nach dem Aufkauf im Kurs erheblich nachgaben.

Man spricht davon, daß Dufas Engagements von über fünf Millionen Mark eingegangen ist.

Er hat nun offenbar seinen Kompagnon Böttcher, einen 56-jährigen, an der Börse höchgeschätzten Bankier, veranlaßt, sich an diesen Spekulationen, die mit der Tradition des über 40 Jahre alten Bankhauses aber keineswegs in Einklang zu bringen waren, zu beteiligen. Böttcher hat sich überreden lassen und wahrscheinlich sein ganzes Vermögen aufs Spiel gesetzt.

Bei einer Revision wurden diese Privatverpflichtungen aufgedeckt. Der Seniorchef Raun sah sich veranlaßt, einzugreifen. Man sprach auch schon seit einiger Zeit von einem unmittelbar bevorstehenden Auscheiden Dufas aus dem Bankhaus Raun und Wohlauer, das übrigens stets für fremde Rechnung arbeitete und sich selbst niemals in Spekulationen festlegte. Daraus erklärt sich auch der gute Ruf dieses Hauses, daher auch die allgemeine Bezihrung der Börse, die Angsterkäufe auslöste.

Am Montagabend kam Böttcher nach den Aussagen der Hausfächerin, die ihm in Abwesenheit seiner Familie die Wirtschaft führte, in sehr aufgeregter Stimmung nach Hause. Als sie am Dienstag sein Schlafzimmer betrat, fand sie ihn tot im Bette liegend vor. Sie glaubte zuerst an einen Herzschlag. So entfiel das Gerücht von dem natürlichen Tode Böttchers. Die Polizei stellte jedoch inzwischen fest, daß Böttcher sich durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen hatte. Den Re-

Die Besprechungen über die Regierungsumbildung.

* Berlin, 29. Jan. (Funkpruch.) Reichkanzler Müller verhandelte am Dienstag nachmittag einzeln mit den Parteiführern der D.V.P., des Zentrums und Bayerischen Volkspartei, den Abgeordneten Dr. Scholz, Raas, Stegerwald und Reich. Ueber den Inhalt der Aussprache wird von den wenigen eingeweihten Personen das strengste Stillschweigen bewahrt. Es verlautet nur soviel, daß die vom Zentrum beharrlich aufrecht erhaltene Forderung, drei Ministerien zu erhalten, das Hauptthema, aber auch die große Schwierigkeit der Einigung bleibt. Von einem Fortschreiten der Klärung kann augenblicklich noch nicht gesprochen werden. Zum Teil wird in parlamentarischen Kreisen die Lage nicht gerade günstig angesehen.

voller hielt er noch in der Hand. Auf dem Schreibtisch fand man einen Brief, in dem er

die schwersten Vorwürfe gegen seinen Kompagnon Dufas erhob, der ihn zu Spekulationen veranlaßt hätte, die ihn zugrunde gerichtet hätten, und der an seinem Tode schuld sei.

Die Polizei beschlagnahmte sofort das Schriftstück und warf gerade Dufas zur Vernehmung vorführen lassen, als die Nachricht auch von dessen Selbstmord eintraf. Dufas, ein Mann von etwa 40 Jahren, erhielt in dem Augenblick Nachricht von dem Hinscheiden Böttchers und den anderen Umständen, die zu seinem Tode geführt haben, als er im Bankhaus Raun und Wohlauer weilte. Der Hauptinhaber Raun begab sich sofort zu Dufas in dessen Zimmer, wo eine längere, sehr aufgeregte Unterhaltung stattfand. Raun soll Dufas die schlimmsten Vorwürfe gemacht und auch gegen ihn den Vorwurf gerichtet haben, daß er an dem Tode Böttchers schuld sei. Raun verließ dann in starker Erregung das Zimmer. Kurz darauf erlöste ein Revolvererschuß. Als man den Bürosraum betrat, fand man Dufas vor seinem Schreibtisch sitzend mit durchschossener Schläfe vor. Auf die zweite Todesnachricht hin erlitt der Inhaber Raun einen völligen Zusammenbruch. Erst nachdem er sich wieder einigermaßen erholt hatte, erklärte er, daß er in Böttcher einen vertrauten Freund und langjährigen Mitarbeiter verloren habe. Böttcher sei ein Bankier von altem Schrot und Korn gewesen, der an dem Aufschwung des Bankhauses durch rastlose Arbeit teilgenommen habe.

Durch diese Vorfälle wird der Bestand des Bankhauses selbst nicht erschüttert, es soll sich bereits ein Bankkonkordat gebildet haben, das bereit ist, einzutreten, um die Engagements abzubeden. Da die Finanzen des Bankhauses durchaus gesund sind, besteht für die Konteninhaber keinerlei Grund zu Befürchtungen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Mittwoch, den 30. Januar.

- Landestheater: Der Barbier von Baadab, 18⁴⁵—22⁴⁵ Uhr.
- Rad. Vorträge — Konzerthaus: Berg des Schicksals, 4 und 8⁴⁵ Uhr.
- Festhalle: Großes Karnevals-Konzert, 8 Uhr.
- Karlsruher Hausfrauenbund: Tee-Mittag mit Vortrag in der Glashalle des Stadthauses, 1⁴⁵ Uhr.
- Musikverein: Der Gassenhändler Krug, Abends 7 Uhr.
- Kolloffern: Peter Pan, 8 Uhr.
- Hotel Germania: Der Rinderball des Hotel Germania, 1⁴⁵ Uhr; Gesellschaftsabend, 9 Uhr.
- Künstlerhaus: Gesellschaftsabend mit Konzert, 9 Uhr.
- Hotel Neues Haus: Karnevals-Feiern, 8 Uhr.
- Goldenes Korn: Karnevals-Konzert mit Kabarett-Einlagen.
- Blauer Hof: Karnevals-Konzert mit Kabarett-Einlagen.
- Kaffee-Haus: Karnevals-Konzert mit Kabarett-Einlagen.
- Kaffee-Haus, Komod: Großer humorist. Andianer-Abend, 8 Uhr.
- Kroßbrot: Humorist. Konzert.
- Kaffee-Haus: Karnevals-Feiern, 1001 Nacht, 10 Uhr.
- Kaffee-Haus: Großes Soubor-Konzert, 10 Uhr.
- Darmstädter Hof: Ein Schöngelächel, Karneval. Abend.
- Fischer's Weinhaus: Karnevals-Feiern, Unterhaltung.
- Beckhofs 11 Kl.: Karnevals-Feiern.
- Neuer Karlsruher: Karnevals-Feiern.
- Kammer-Theater: Der Feld der Arena.

Weingartner

im 6. Sinfoniekonzert des Landestheater-Orchesters.

Wie zappelig sind gegen ihn manche junge Dirigenten, die glauben, nicht ohne Wimit, ohne Schütteln des Kopfes und der Hände, ohne weite, oft nichts sagende Gesten auskommen zu können, um „auszustrahlen“ oder dem Orchester ihren Willen zu übertragen. Wie unruhig, nervös, vielleicht auch unzufrieden sind sie gegen ihn, den man mit Recht einen formvollendeten Stiften des Dirigententums genannt hat.

Felix Weingartner, hochgewachsen, gestrafft in der Haltung, eine wirklich elegante Erscheinung am Balk, steht mit völlig äußerer Ruhe vor dem Orchester. Er kommt bei Beethovens achter Sinfonie und bei seinem eigenen Werke, der c-moll-Sinfonie Nr. 3, ohne Partitur aus. Das Gedächtnis des 65-jährigen funktioniert tadellos; jeder Einsatz wird gegeben. Er ist sehr ipariam in der Bewegung. Die Rechte gibt den rhythmischen Zusammenhalt, löst etwa aus dem ersten Satz seiner eigenen Sinfonie eine groß angelegte Steigerung heraus und aus dem Adagio die Leuchtkraft des Klages. Die Linke ruht, nur vereinzelt wird mit abwärts gebogenen Fingern ein Thema eingeführt, ein Uebergang modelliert, eine Zwischenstimme herausgehoben oder, begleitet durch leichtes Weigen des Körpers, der Streichkörper zur Entfaltung aufgerufen. Alles weitere geht von der Persönlichkeit des großen, internationalen, eleganten Dirigenten aus, der ruhig und klar die spezifischen Eigenschaften des Orchesters kennt und vor allem die Musiker nicht als Diktator behandelt, als moderner Orchestergeneral, sondern bei vorbildlicher Behandlung des Klangmaterials musizieren läßt und trotzdem seine Auffassung aufzwingt und als scheinbare Selbstverständlichkeit zu einer fest geschlossenen Einheit gelangt.

Die achte Beethoven-Sinfonie war die geschlossenste Leistung des Abends. Wenn man auch mit seiner Auffassung nicht immer einig gehen möchte, wenn vieles zu wohlgegliedert, zu akademisch, zu lau in der Empfindung temperiert erschien, so bleibt doch als tiefer Eindruck eine vornehme und gepflegte Musikalität, eine klare, bis ins einzelne hineingehende und doch groß gefundene und gefasste Gestaltung. Man versteht von hier aus, daß ihn besonders das Ausland, Frankreich, England, Südamerika, als Beethovens-Interpreten rühmend ehrt.

Sein eigenes Schaffen wirkt nicht so hart. Die zur Erstaufführung gelangte, fünfte Sinfonie zeigt ein bedeutendes formales Können, ein klares, sicheres Ausbreiten der Thematik, eine auf die Klaffst zurückgehende geficherte Form, ein Musizieren auf festumrissenem Tonartenkreis mit einem Adagio voll Gesang und Empfindung und einer gut angelegten Fuge; aber das alles ist letzten Endes unpersönlich und ohne jeden seelischen Tiefgang. Es ist im besten Sinne konservative Kapellmeister-Musik.

Hans Basse mann, der Solist des Abends, hatte mit dem G-Dur-Violonkonzert von Mozart einen vollen Erfolg. Ein nicht gerade großer, aber warm, süß und gerundet ansprechender Ton und

eine virtuose Beherrschung der technischen Anforderungen werden durch diesen hervorragenden Geiger in den Dienst eines Mozart sehr entgegen kommenden Vortrages gestellt. Ausgeglichen die gleichmäßig mit Ausdruck erfüllte Begleitung unter Weingartner.

Berliner Karnevals-Feiern.

Von
Luz Lareus.

Berlin, 29. Januar.

Wie im Mai die Maiglöckchen sprießen, so sprießen im Januar die Bälle. Ob der Schnee meterhoch liegt und die Gäfte pelzverhüllt im Schlitten vorfahren, ob es frühlingswarm tröpfelt und die Gäfte grippenebädigt sich unter Alkohol heben wollen; sie kommen. Ab und zu wird geklittert, daß dies oder jenes nicht beachtet werden wird. Am zwölf Uhr stellt es sich allemal heraus, daß keine Stednadel zu Boden fallen kann. Arme Stednadel!

Allmählich ist es ein glänzendes Geschäft geworden, Bälle zu arrangieren. Man mietet einen Saal, der nachher bezahlt wird; bereitigt Dekorationen, die nachher bezahlt werden; fehlt nur noch die Flagge, unter welcher der Ball stehen soll. Die ist leicht zu finden. Der „Sturm“ macht einen „Sturm“-Ball, die „Novembergruppe“ einen „Novembergruppen“-Ball, Akademie, Sesselfion, Kunstgewerbeschule: alle haben ihre Bälle. Es gab einmal eine Zeitschrift, die heute nicht mehr existiert; aber sie veranstaltete noch Bälle. Der Kreis eines Balls ist nicht charakterisiert durch die Gruppe, von der er ausgeht. Das ist schade; die Bälle ähneln einander wie ein Ei dem andern. Man müßte meinen, daß die Akademie ein anderes Fest feiern als die Sesselfionisten; die Zirkusleute ein anderes als die Kunstgewerbler. Keine Spur: ein Fest in der großen Stadt hat heute kein Antik; kein individuelles Leben. Ein Fest ist: ein Saalkomplex, Dekorationen, Restaurant und viele Menschen.

Die Folge: ein Fest ist kein Kreis, sondern eine Masse. Es geht nicht, heute über ein Fest zu urteilen: es war nett, es war langweilig. Es geht deshalb nicht, weil die Feste heute weder nett noch langweilig sind, sondern als Welten überhaupt nicht vorhanden sind. Ein Fest ist doch nicht eine lebende Einheit, es ist nur ein gepulster Raum. Man kann von einem Fest höchstens sagen: ich habe mich auf ihm gut amüsiert. Das ist alles!

Welches ist das Normalbild eines heutigen Berliner Festes Am elf Uhr beginnt der Saal sich zu füllen. Die vor elf ankommen, haben das peinliche Gefühl eines Theaterbesuchers, den die leeren Stühle angränen. Einmal um ein Uhr ist das Maximum an Menschen verammelt. Von zwei Uhr an spürt man die Abwanderung. An den Tischen sitzen ältere Leute. Sie haben sich mit Bekannten verabredet. Sie hätten sich ebenso in irgend einem Tanzsal verabschieden können. Die Jüngeren suchen einige Stunden. Sie schweifen ruhelos durch die Säle. Ab und zu treffen sie Bekannte; aber

das ist meist nicht das Richtige. Sie suchen weiter. Wenn sie sich für den nächsten Tag verabreden, haben sie sich amüsiert.

Wir, die wir jetzt etwa zehn Jahre auf Feste gehen, hören bisweilen jagenhafte Erzählungen von „bionnischen“ Festen, auf denen ein wahrer Freudentaumel die Menschen ergriffen hätte, sie für Stunden ihre Sorgen und ihr Gektern hätte vergessen lassen, sie ganz in den Rann einiger ausgelassener Stunden gezogen hätte. Wir kennen das Bild nicht; gewiß, der Alkohol bewirkt im Verlauf des Abends, daß wir nicht mehr so gemessen schreiben, als gingen wir ins Parlament oder aufs Gericht. Aber nur sehr, sehr wenige Menschen verlieren ihren Alltag, verändern sich wirklich in eine festliche Existenz.

Wie wenigen dies gelingt, zeigen gerade die Bielen, die es mit Mißerfolg versuchen. Da sind die Gröbler und Lärmer, die mit Geschrei und exzentrischen Sprüngen aus sich herauszukippen versuchen; und sich vergebens abquälen. Für sie alle kommt ein Müdigkeitsmoment, wo sie ihre zwecklosen Anstrengungen aufgeben. So gegen drei Uhr morgens vertrittet sich oft eine bedenkliche Klauze: Der Kater nach der sinnlosen Verunsicherung von zwei Kräfte zur Gewinnung der Festesfreude. Wer sich wirklich amüsiert, wenn noch der Festesstaus gegeben ist; dem bleibt der Kater erspart. Die anderen müssen büßen für den Versuch der Erzwingung eines Zustandes, der ihnen nicht gegeben ist.

In diesem Depressionsstadium sind die Menschen zur Kritik, zur Melancholie aufgeleitet. Die Menschen sind aus ihrem Alltag, ihrer steifen Würde und Angänglichkeit herausgeworfen durch den Versuch, sich der festlichen Stunde zu öffnen: Alkohol, Licht, Musik, der Menschentrauel haben das ihrige getan, um die alltägliche Nüchternheit aufzulodern. Andererseits aber ist der große Sprung in die Realität des Raumes nicht geglückt; das Fest hat sie nicht gefangen. So sind sie in einem Zwischenstadium, wo sie das Bedürfnis haben, sich auszukippen, sich anzulehnen, getrieben zu werden. Haben sie diesen Partner gefunden, dann wird ihnen das Fest lästig. Sie klüchten sich zu zweit in die Kaffees, die gerade geöffnet werden, in denen noch die Stühle auf den Tischen stehen, während die Schwerfrauen mit Lappen, Beien und Eimer herumhantieren.

Die anderen, die Ungerührten, die ein Fest verlassen wie ihr Büro, ipringen auf die erste Elektrische und fahren nach Haus. Die großen Glücklichsten aber sind jene wenigen Bielen, welche die Gabe haben, völlig in der Gegenwart aufzugehen. Wir kennen sie alle; wie sie anflühen unter dem tausendstrahligen Licht, wie sie unwillkürlich um Sympathie werben, wie sie sich treiben und tragen lassen von Menschen und Musik. Für sie gibt es keine seelische Demasierung, auch keine erste Elektrische; sie gehen vom Feste aufs Eis, aufs Boot oder auf den Berg, je nachdem.

Diese Menschen zeigen den anderen das verlorene Paradies. Wenn irgend ein Glück von verloren gegangen ist, so ist es des Glück, sich für Stunden vom Alltag trennen zu können. Der Aufschwung ist uns verloren gegangen; uns sind die Augen geschlossen. Viele haben sich damit abgefunden. Eine aber jeden Augenblick vom neuem: zur Freude aufzufliegen. ...

157 000 Arbeitsuchende.

Gast 71 500 Unterstüzte in Baden.

Wie das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland mitteilt, waren nach der am 17. Januar vorgenommenen Stichtagszählung bei den Arbeitsämtern 157 000 Personen als Arbeitsuchende eingetragen; damit war die im Winter 1922/23 beobachtete Belastung des Arbeitsmarktes bereits erreicht. In der Zeit vom 17. bis 23. Januar hat sich die rückläufige Bewegung noch fortgesetzt. Der

Neuzugang an unterstützten Arbeitslosen war größer als in der Vorwoche; er betrug 11 077 Personen.

(9925 Männer und 1152 Frauen) gegen 9764 Personen (8340 Männer und 1424 Frauen) in der Zeit vom 10. bis 16. Januar. Infolge Einführung der Sonderfürsorge für den Fall der berufsmäßigen Arbeitslosigkeit hat die Inanspruchnahme der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung etwas abgenommen. Am 23. Januar bezogen 104 342 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 5782 die Krisenunterstützung. 13478 Personen (13 100 Männer und 378 Frauen), und zwar Arbeitslose aus den Saisonberufen des Baugewerbes, der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden sowie des Fremdenverkehrgewerbes schieden zwecks Ueberführung in die Sonderfürsorge aus der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung aus.

Die Gesamtzahl der Unterstützten ist somit von 112 525 auf 123 602 um 9,8 v. H. gestiegen;

davon waren 106 006 Männer (gegen 96 081 am 23. Januar) und 17 596 Frauen (gegen 16 444). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 52 144 Hauptunterstützungsempfänger (gegen 15 963) und auf die Arbeitsämter in Baden 71 458 (gegen 66 562). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes kamen am 23. Januar auf 1000 Einwohner 23,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 20,4 am 2. Januar, 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August.

Der Andrang der Arbeitslosen aus den Außenberufen ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe übersteigt in diesem Winter jedes bisher beobachtete Maß;

Mitte des Monats wurden bei den Arbeitsämtern allein 26 000 arbeitslose Bauarbeiter und an 20 000 Bauhilfsarbeiter gezählt (gegen 13 000 bzw. 12 000 im Januar 1922). Auch in der Industrie der Steine und Erden ist die Zahl der Arbeitslosen größer als im Winter 1922/23. In der Forstwirtschaft sind durch neue starke Schneefälle die Holzfällarbeiten stark behindert. Der Arbeitsmarkt im Berggewerbe erfährt dadurch eine weitere wesentliche Belastung, daß die Reichsbahn infolge der Witterungsverhältnisse eine größere Zahl von Zeitarbeitern entlassen mußte.

Die Nachfrage der Landwirtschaft nach qualifiziertem Dauerpersonal für Lichtmeß und Frühjahr hat sich verstärkt. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, im Müllergewerbe, in den häuslichen Diensten und im Freizeutgewerbe war die Nachfrage ebenfalls beliebt.

Die Arbeitsmarktlage in der Industrie ist noch nicht so schlecht wie im Winter 1922/23.

Doch sind auch hier in allen Berufsgruppen wachsende Arbeitslosenzahlen festzustellen. Vornehmlich die Metallindustrie trug wieder zur Belastung des Arbeitsmarktes bei. Infolge Aufstellung eines Fabrikbetriebes einer großen Maschinenfabrik werden Mitte Februar 400 Arbeiter und 100 Angestellte arbeitslos werden. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat eine ganz erhebliche Abschwächung des Beschäftigungsgrades erfahren. Verhältnismäßig noch günstig beschäftigt, trotz Abschwächungen im einzelnen, sind die Edelmetallindustrie, die Werkzeugindustrie, die Industrie der chirurgischen Instrumente und die Kettenfabrikation. Die Holzindustrie zeigt immer noch wachsende Arbeitslosenzahlen. Die Papierfabrikation hat neuerdings eine Verschlechterung erfahren. Im Bekleidungs- und Genussmittelgewerbe war noch keine Besserung festzustellen. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sind neue Entlassungen in der Zuckerindustrie und in der Tabakindustrie zu verzeichnen.

Heidelberg, 28. Januar. (Diamantene Hochzeit.) In Kirchheim kann am 4. Februar der frühere Polizeidiener dieses Stadtteils, Peter Kettmann 7., mit seiner Ehefrau Friederike das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Kettmann ist einer der ältesten Leibgarnadiere.

Eppingen, 28. Jan. (Ratschreiberversammlung.) Zu einer Besprechung von Ständesfragen fanden sich hier die Ratschreiber des alten Eppingen Bezirks zusammen. Im Verlaufe der Versammlung verbreitete sich Justizrat Kramer vom Notariat Eppingen in einem längeren Vortrag über wichtige Grundbuchfragen.

Laubersbichsheim, 27. Jan. (Naturgeschichtliche im Taubertal.) Unter dem Vorsitz von Landrat Wesenbach wurde hier eine Bezirksnaturgeschichtliche für den Amtsbezirk Taubersbichsheim ins Leben gerufen. Sie bezweckt die Erforschung, Beschreibung und Verzeichnung aller für Naturkunde und Naturschutz wesentlichen Naturdenkmäler, seltenen Pflanzen- und Tierarten, von Gelandeteilen, deren Erhaltung im gegenwärtigen Zustand im Interesse des Landschaftsbildes gelegen ist; ferner dauernde Beobachtung und Ueberwachung des Bezirks im Sinne des Naturschutzes, endlich Anreicherung, Belehrung und Werbung im Sinne des Naturschutzgedankens. Der Naturgeschichtliche gehören an die Forstwirtschaftsämter von Borberg, Geroltsheim und Taubersbichsheim, der Vorstand des Bezirksbauamts Wertheim, der Kreisrichter, sowie Apoth. Dr. Runkel und Tierarztmeister, der Kreisrichter, sowie Apoth. Dr. Bartels, Fortbildungsschulhauptlehrer Schred und Professor Zimmermann. Zur Gründungsversammlung war Professor Dr. Reininger-Karlsruhe erschienen. Es wurde beschlossen, zunächst ein Naturgeschichtliches aufzustellen. Bekanntlich weisen einzelne Gebiete des Taubertals einen besonderen Reichtum an seltenen Pflanzen auf.

Hausach, 26. Jan. (Errichtung einer evangelischen Pfarrei.) Nach erfolgter, staatlicher Zustimmung zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel aus der Ortskirchensteuer hat die Evangelische Kirchenregierung genehmigt, daß in der hiesigen Kirchengemeinde eine evangelische Pfarrei errichtet wird. Damit ist die Zuteilung von Hausach als Filialgemeinde von Wolfach aufgehoben. Die Gemarung der hiesigen Kirchengemeinde Einbach wurde in das Kirchspiel Hausach einbezogen.

Todtnau, 29. Januar. Ein tragisches Geschick verfolgte die Familie Dräntle. Als am Sonntag nachmittag Frau Philippine Dräntle zu Grabe getragen wurde, starb in der gleichen Stunde ihr Sohn Adolf. Ein im Kriege geholtes inneres Leiden setzte seinem Leben allgütlich ein Ende. Der bedauernswerten Familie werden sich allgemeine Teilnahme zu.

Kirchen bei Lörach, 29. Jan. (Neue Autolinie.) Der neu gegründete Kraftverkehrsverein Kirchen und Umgebung hat die neue Autolinie Kirchen-Weil-Friedlingen am gestrigen Montag aufgenommen. Die Reichsbahn hat nun beim Bezirksamt Lörach gegen die Errichtung dieser Linie Einspruch erhoben, obwohl sie es ablehnte, die Eisenbahnstation in Kirchen wieder für den Verkehr zu öffnen.

Fünf Millionen für die Bezirksfürsorgeverbände.

Aus der Arbeit der Landtagsausschüsse.

Der Haushaltsausschuß lehnt einen deutschnationalen Antrag zur Gebäudesteuer ab.

In der Dienstag-Sitzung des Haushaltsausschusses stand zunächst zur Beratung ein Antrag Hertle und Gen. (Dnt.), die Gebäudesteuer in allen Gemeinden aufzuheben, wo kein Wohnungsmangel mehr bestehe. Der Berichterstatter, Abg. Rüdert (Soz.) wie auch die Regierung vertraten einen ablehnenden Standpunkt. Der Steuerausfall würde für das Land gegen 5 Millionen Mark betragen; er wäre noch erheblicher für die Gemeinden. Als Folge der Aufhebung müßten die anderen Steuern, vor allem die Grund- und Gewerbesteuern entsprechend erhöht werden. Aber auch der Umfang der noch immer bestehenden Wohnungsnot spreche gegen den Antrag. Die Gebäudebesitzer ergäbe in Baden über 21 Millionen RM. Im übrigen gab der Finanzminister zu, daß es sich um eine unbeliebte und nicht immer sozial wirkende Steuer handle, die verschwinden müsse, sobald es irgend möglich sei. Schließlich wurde der Antrag Hertle mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der Minister des Innern teilte mit, daß er auf Ende des laufenden Rechnungsjahres über die im Staatsoranzgesetz bereitgestellten 5 Mill. RM. Fürsorgemittel reiflos zu Gunsten der Bezirksfürsorgeverbände verfügen werde. Der Fürsorgeaufwand für Landeshilfsbedürftige erfordert eine beträchtliche Ueberwälzung. Man rechnet mit rund 230 000 RM. z. Z. Eine Erhöhung der Mittel für die Bezirksfürsorgeverbände hält die Regierung im Hinblick auf die Finanzlage für ausgeschlossen; sie stellt ein Entgegenkommen in Aussicht, sobald es die Finanzlage gestattet.

Die Mitteilung der Regierung wurde auf Antrag des Berichterstatters Abg. Dr. Glöckner (Dem.) zur Kenntnis genommen.

358 000 Mark Bevolzungserparnisse. Abg. Seubert (Ztr.) berichtete über den Vollzug des § 47 des Bevolzungsgesetzes. Bis zum 1. Januar ds. Js. sei durch Eingehen von 180 Stellen eine Gesamt-Ersparnis von 358 000 M. erzielt worden.

Regierungsseitig wurde erklärt, daß es auf die Dauer immer schwerer werde, dem § 47 (Wegfall der jeweils dritten Stelle) Rechnung zu tragen. Es wurden insbesondere Wünsche in Bezug auf die Psychologen und die Gewerbeschul-Absolventen laut. Der Ausschuß nahm auch diese Regierungsmittelteilung zur Kenntnis.

Die Schifffahrt auf dem Radolfzeller See eingestell.

Ein Durchbrechen durch das Ufersee ausgeschlossen. Radolfzell, 29. Januar. Heute früh wurde der gesamte Schiffsbetrieb auf dem Radolfzeller See (Linie Döhringen-Neidlingen-Radolfzell) wegen starker Eisbildung eingestellt. Schon der Frühsturz Döhringen-Oberstaad-Götenhofen konnte nicht mehr ausgeführt werden. Es besteht wohl in mitten des Sees eine Fahrtrinne; doch ist die Eisbildung an dem Ufer so stark, daß ein Durchbrechen bis zu den Anlegeplätzen ausgeschlossen ist. Eine Behinderung des Verkehrs auf dem Ober- und Untersee ist bis jetzt nicht zu befürchten.

Umbau der Bahnlinie Kehl-Lichtenau-Bühl-Rastatt.

Die Bestrebungen zur Erbauung einer Normalspurbahn Kehl-Lichtenau-Bühl-Rastatt anstelle der jetzigen Kleinbahnlinie der Mittelbadischen Eisenbahn-Gesellschaft scheinen erfolgreich weiter zu gehen. Am kommenden Samstag nachmittag wird daher Oberbürgermeister Renner-Rastatt im großen Saale der „Blume“ in Lichtenau das Thema erschöpfend behandeln.

Bekanntlich hatte der Badische Landtag schon im Jahre 1913 in geheimer Sitzung 25 Millionen Mark bewilligt, um dieses Projekt auszuführen. Nur der rasche Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 verhinderte die Verwirklichung der Reformpläne, die heute wo das Sanauerland nach seinem Umkehrpunkte wieder geboren werden. Nur durch eine Vollbahn ist der früheren Verarmung des Hanauerlandes zu begegnen. Auch in maßgebenden Kreisen in Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl wird die Notwendigkeit einer Normalspurbahn anerkannt.

Aus dem Bruchtaler Stadtrat.

M. Bruchtal, 29. Jan. In der letzten Stadtratssitzung wurden folgende Vorlagen verhandelt: Dem Gelangere „Lira“ wird zur feierlichen Veranstaltung anlässlich seiner 25jährigen Jubelfeier der Kastanienplatz der Reize für den 16. Juni überlassen. Dem Gaswerk wird ein Kredit bewilligt zur Instandsetzung der elektrischen Beleuchtungsanlage im Werk. Die Verlängerung der Gas- und Wasserleitung in der Schönbornstraße wird nach entsprechenden Vereinbarungen genehmigt. Die badische Elektrizitätsversorgung hat die Umlegung der Hochspannungszuleitung zum Industriegebiet vorgeschlagen in der Weise, daß ein Speisefabel von der Station am Kandel nach der Station Holzindustrie gelegt und ferner eine Zuleitung zu einer Transformatorstation eingebaut wird. Diesem Vortrag wird unter Bewilligung der Kosten zugestimmt. — Vergeben werden u. a. die Lieferungen für den Umbau der „Großen Brücke“; die Brücke soll in Walzträgern ausgebaut werden, da hierdurch eine Erhöhung der Brücke nicht in dem Maße notwendig wird wie bei der Ausführung in Eisenbeton.

Waffenweiler, 29. Jan. (Bürgermeisterwahl.) Der seit 17 Jahren hier als Ratschreiber tätige Dierenbach wurde mit 414 von 451 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Wietendorf, 29. Jan. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Heinrich Bernauer, der 244 Stimmen auf sich vereinen konnte, wiedergewählt. Von 320 Wahlberechtigten stimmten 265 ab.

Dinglingen, 27. Jan. (Die Umlage.) Der provisorische Voranschlag unseres Gemeinde-Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1922/23 ist nun glücklich unter Dach und Fach. Die Gesamteinnahmen betragen danach 143 764 Mark, die Gesamtausgaben 223 405 Mark, sodaß ein ungebederter Aufwand von 79 641 Mark vorliegt. Der Umlagefuß beträgt im Steuerjahr 1922/23 für 100 Mark Steuerkapital 90 Pfennig vom Grundvermögen, 48 Pfennig vom Betriebsvermögen und 600 Pfennig vom Gewerbevermögen.

Mühlheim, 25. Jan. (Holzpreise.) Bei der gestrigen Versteigerung von Brennholz im Distrikt Eichwald des Gemeindegewaldes wurden 367 Ster abgelehrt. Buchenholzholz erzielte pro Ster einen Preis von 12-14 Mark, gemischte Scheiter 10-17 Mark, Nadelholz 8,50-10,50 Mark, eichenes Brühlholz 7-9,25 Mark, gemischtes Brühlholz 6-11,50 Mark. Für eigene Scheiter 1. Klasse wurden Erlöse 10-14 Mark, für eigene Scheiter 2. Klasse 7-12,25 Mark.

Bom Rechtspflegeauschuß.

In der Sitzung des Rechtspflegeauschusses vom 29. Januar wurde das Gesuch des Deutschen Rechtsbundes e. B. über Einführung planmäßiger allgemeiner Rechtsbelehrung der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Zum gleichen Ergebnis kam der Ausschuß bezüglich der Gesuche des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen und des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen um Gerichtslostenfreiheit. Die Beschlußfassung erfolgte einstimmig.

Die Gesuche des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmern und Kriegshinterbliebenen und des Badischen Städtebundes wegen Uebertragung der gehobenen Fürsorge an die Gemeinden wurden durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Ein Antrag D. Mayer-Karlsruhe, der die gesetzliche Regelung der Kleinrentnerfürsorge verlangt, sollte nach dem Antrag des Berichterstatters durch die Regierungserklärung für erledigt erklärt werden, nachdem der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags die Notwendigkeit einer reichsgerichtlichen Regelung einstimmig bejaht und die Reichsregierung die Vorlage eines Gesetzesentwurfs in Aussicht gestellt hat. Mit Rücksicht hierauf zogen die Antragsteller ihren Antrag zurück.

Ein Antrag Hertle und Gen., das Stumpfschwänzen der Pferde im Verordnungswege zu verbieten, fand einstimmige Annahme.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf das Gesuch des Badischen Bauern- und Pächterbundes in Freiburg auf Uebertragung des Landwirtschaftsgesetzes. Gemeint ist eine Uebertragung der Wahlordnung für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Da eine Berücksichtigung, soweit dies im Rahmen des Gesetzes überhaupt möglich ist, von der Regierung zugelassen wurde, beantragt der Berichterstatter Uebertragung zur Tagesordnung. Der Antrag des Berichterstatters wurde einstimmig angenommen.

Landtagswahlvorbereitungen.

In Mosbach fand eine Wahlkreis-Konferenz der Deutschen Demokratischen Partei für den 21. Landtagswahlkreis Mosbach-Weilheim statt. Für die kommende Wahl wurde Bürgermeister Haag-Kedarrimmern einstimmig als Spitzenkandidat aufgestellt.

Eine kostbare Sammlung altspanischer Drucke wird der Freiburger Universitätsbibliothek vermacht.

Freiburg, 29. Januar. Der kürzlich in Frankfurt a. M. im Alter von 83 Jahren verstorbenen Privatgelehrte Dr. phil. h. c. Adolf Schäffer, Ehren doktor der Universität Freiburg i. Br., hat der Universitätsbibliothek seine kostbare Sammlung altspanischer Drucke, die besonders auf dem Gebiet des klassischen Dramas des 17. Jahrhunderts sehr reichhaltig ist, vermacht. Schäffer war ursprünglich Bankier und hat sich dann seinen Neigungen folgend ganz dem Studium der Sprachen und Literaturen gewidmet. Seine wissenschaftlich hervorragende Bibliothek lieferte ihm das Material zu seiner zweibändigen Geschichte des spanischen Nationaldramas (1890), die heute noch das einschlägige Werk auf diesem Gebiet ist. Die spanische Abteilung der Universitätsbibliothek hat damit einen wertvollen Zuwachs erfahren. Sie wird entsprechend den regen spanischen Studien an der Universität planmäßig ausgebaut und dürfte in ihrer Reichhaltigkeit eine in Deutschland einzigartige Stellung einnehmen.

Unfallchronik.

Durch Sprengschüsse verlegt.

Seebach (bei Bühl), 29. Januar. Bei Sprengarbeiten im hiesigen Granitsteinbruch entzündete sich ein Schuß zu früh. Zwei Arbeiter konnten sich nicht rechtzeitig mehr in Sicherheit bringen. Der Arbeiter Knapp wurde weniger schwer, Stuch dagegen wurde im Gesicht schwer verlegt, sodaß das eine Auge sehr gefährdet ist.

In eine Heugabel gestürzt.

Norsingen, 29. Januar. Der Landwirt Otto Fritze bemachte beim Heuwenden auf der Heubühne einen sogenannten Heulichter, ein mit Widerhaken versehenes Gerät. Aus Mangel an geläuterter Ursache stürzte er von der Heubühne ab und rannte sich die Spitze 20 Zentimeter tief in die Gesichtsteile. Er wurde schwer verlegt in die Chirurgische Klinik Freiburg eingeliefert.

Bom Wagen geschlenbert.

Gütenbach, (A. Triberg), 28. Januar. In Bildguta wurde der 14 Jahre alte Sohn des Löwenwirts Wangler, als ihm das Pferd durchging, vom Wagen geschleudert und mit solcher Wucht an einen Randstein gemworfen, daß er einen Schädelbruch und Hüftquetsungen erlitt.

Todessturz auf der Treppe.

Billingen, 29. Januar. Der 61 Jahre alte ledige Uhrmacher Gerjon Müllhäuser stürzte am Sonntag auf der Treppe seiner Wohnung und erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Montag früh im Friedrichstranthenaus starb.

Ein zweiter Unfall, der ebenfalls auf das Schneewetter zurückzuführen ist, ging glimpflicher ab. Weil er Schneeflocken an den Schuhen hatte, rutschte ein hiesiger 70jähriger Geschäftsmann auf einer Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß er zwei Rippen brach und eine erhebliche Kopfverletzung davontrug.

Die Pulsader durchschnitten.

Br. Bahlingen a. R. 28. Januar. Der Kohlenhändler Gustav Sommer war am Sonntag vormittag mit dem Ausschneiden der Hufe seines Pferdes beschäftigt. Infolge der Anruhe des Pferdes glitt er aus und durchschnitt sich mit dem Messer die Pulsader. Bis zum Eintreffen des Arztes hatte er schon viel Blut verloren. Lebensgefahr besteht z. Zt. nicht.

Unterwisheim, 29. Januar. (Einbruch.) In der Abwesenheit der Schwestern wurde in die hiesige Kleinlinderstraße eingebrochen. Die Täter handelten offenbar aus Rache oder Uebermut, denn sie begnügten sich mit der Verwüstung der Wohnung. Unterjuchung ist eingeleitet.

Billingen, 29. Januar. (Ein Einbrecher raubt Inflationsgeld.) Ein Einbrecher suchte gestern nachmittag das Wohnzimmer eines hiesigen Gasthofbesizers heim. Er erbeutete zwar einen Geldbetrag, doch bestand er nur aus wertlosem Kriegsgeld und aus Inflationsscheinen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13
Teleon Nr. 4518 und 4519

Vom badischen Bundesjüngertag.

Freiburg i. Br., 29. Jan. Der Wettagelag findet nun endlich am Freitag-Samstag (für näher wohnende Vereine) und Samstag-Sonntag statt. Die Anmeldungen von wettkämpfenden Vereinen können nur noch bis zum 20. Februar berücksichtigt werden, deshalb ist rascher Entschluss zu empfehlen. Ferner gibt der Hauptauschuß bekannt, daß der bisherige Gebrauch, daß am Feste selbst jeder Verein einen Wirtshof vor dem Preisrichterkollegium neben dem Preischor zu singen hat, in Wegfall kommt. Die vielen Anmeldungen lassen hierzu keine Zeit übrig. Hingegen werden die Vereine in der zweiten Aprilhälfte durch einen Beauftragten am Orte selbst abgehört werden.

Handwerkerverammlung in Emmendingen.

Emmendingen, 29. Jan. Am Sonntag fand hier eine Versammlung der Handwerkervereinigungen des Amtsbezirks Emmendingen statt, zu der der Gauvorsitzende der Handwerkervereinigungen, Zimmermeister und Stadtrat A. m. b. s. Freiburg und Direktor E. d. r. von der Handwerkskammer Freiburg erschienen waren. Stadtrat A. m. b. s. sprach in längerer Ausführungen über all die Fragen, die in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit den Handwerker in seinen Lebensmöglichkeiten bewegen und ließ dabei einen gewissen Optimismus für die Zukunft durchblicken.

Direktor E. d. r. sprach insbesondere über die Möglichkeiten der Bekämpfung der Schwarzarbeit. Ein Regierungserlaß verbietet die Schwarzarbeit. Auch seien deswegen schon gerichtliche Urteilungen ergangen. Mit der den gelebenden Körperlichkeiten vorliegenden sogenannten Handwerkerkategorie könne das Handwerk nicht zufrieden sein. Das Handwerk wolle auch den Arbeitern gerecht werden. Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handwerkerstand sei besser wie in der Industrie. In seinem Schlusswort betonte Stadtrat A. m. b. s. Freiburg, für das Handwerk gebe es zur Verbesserung seiner Lage nur den Weg der Selbsthilfe auf Grund einer guten Organisation.

Waldbach, 28. Jan. Eine Materiefachausstellung wurde im Saale der „Krone“ hier veranstaltet. Es handelt sich dabei in der Hauptsache darum, die moderne Dekorationsmalerei, die Flächengestaltung und Flächenbelebung mit harmonischen Farbestimmungen zur Geltung zu bringen. Eine große Anzahl von Mustern aller Art wurden in ihrer dekorativen Wirkung zur Schau gestellt. In einem Zeitraum von knapp drei Wochen wurde eine Ausstellung geschaffen, wie sie in ihrer Gesamtheit und Geschlossenheit selten zu sehen sein dürfte. Die Leitung der Ausstellung lag in den Händen von Kunstmaler Emil Engert von Karlsruhe, eines erfahrenen Fachmannes. Erhebliche Unterstützung fand das Unternehmen durch die Materiemerzungsanstalt und das Landesgewerbeamt Karlsruhe.

Billingen, 29. Jan. (Von der Sanitätskolonne.) Wie in vielen anderen Städten und Gemeinden, so entfaltet auch die Sanitätskolonne in der Kreishauptstadt Billingen eine sehr rege Tätigkeit, wie der Tätigkeitsbericht für das Jahr 1922, der anlässlich der Generalversammlung am 23. Januar d. J. erstattet wurde, zeigt. Bei einer großen Tagung im Monat April konnte die Sanitätskolonne ihre Schlagsfertigkeit beweisen. Der Präsident des Badischen Roten Kreuzes, Generalarzt Dr. M. a. n. e. l., Karlsruhe, sprach sich dabei sehr lobend aus. Bei mehreren Waldbränden an der Schwarzwaldbahn war eine starke Abteilung der Kolonne vertreten und betätigte sich auch auf diesem Gebiete anerkennenswert. Der Besitz eines Sanitätsautos hat sich innerhalb der drei Jahre schon als ein großer Segen erwiesen. Allein im Jahre 1922 wurden 5000 Kilometer gefahren und 261 Transporte ausgeführt. Mit Geistesfransten mußte sich die Kolonne in 17 Fällen befassen. Wachen aller Art wurden 77 mit insgesamt 274 Mann gestellt. Hilfeleistungen wurden in 1250 Fällen gewährt, wobei zu berücksichtigen ist, daß oft die Nachtrufe dafür geopfert werden mußte.

Billingen, 27. Jan. (Entlarvung eines Wechselfälschers.) Durch die hiesige Reichsbank-Nebenstelle wurde ein gewisser Rudolf Springer in Trossingen als Wechselfälscher entlarvt. Dieser hatte auf hiesige Geschäftsleute ohne deren Wissen Wechsel ausgestellt, zahlbar bei der Reichsbank-Nebenstelle.

Nordrach, 28. Jan. (Obstbau-Versammlung.) Gestern mittag fand im Gasthaus „zum Kreuz“ eine gut besuchte Versammlung von Bauern und Freunden des Obstbaues statt. Kreis-Obstbauinspektor Vöfler berichtete über die Notlage des deutschen Obstbaues und über Mittel und Wege, ihn zu heben. Wie in den Nachbarorten, soll in diesem Jahre auch hier mit der planmäßigen Umfröpfung und Beseitigung der Obstfliegen begonnen werden. Da eine Beihilfe geleistet werden kann, wurde bereits eine größere Anzahl von Bäumen zur Umfröpfung angemeldet. Bürgermeister Spitzmüller dankte dem Redner für die reichhaltigen und interessanten Ausführungen.

Keillingen, 29. Jan. Spargelpflanzer-Versammlung.) Am Sonntag nachmittag versammelten sich die hiesigen Spargelpflanzer, um zur Abhaltung und der Beteiligung an den kommenden Spargelmarken Stellung zu nehmen. Die Versammlung wurde durch den Vorstand der Bauerorganisation Maria Krämer geleitet, der sie auch eröffnete und in längerer Ausführungen ihren Zweck begründete. Er wies darauf hin, daß sich der im Vorjahr erstmalig abgehaltene Spargelmarkt sehr gut eingeführt habe und durch die erhebliche Steigerung der Nachfrage durch auswärtige, den Markt besuchende Händler den Pflanzer zum großen Vorteil ausgeschlagen habe.

Neustadt, 28. Jan. (Generalversammlungen.) Der bereits 67 Jahre bestehende Männergesangverein „Hochfirt“ hielt am Samstag abend seine Jahreshauptversammlung in Gegenwart von Landrat Münch im Hotel Adler-Post ab. Der Verein hat dank der glänzenden musikalischen Führung seines neuen Chormeisters D. A. B. e. r. n. e. r im vergangenen Jahr an Sängerszahl zugenommen und verfügt über bestes Stimmaterial. In einer kurzgedrängten, das Wesentliche behandelnden Rundschau über das vergangene Vereinsjahr konnte der Vorsitzende, Telegraphenoberinspizor S. t. i. e. l. e., feststellen, daß der „Hochfirt“ von belohnenden großen gelungnen Erfolgen sprechen könne, von vielen geliebten Stunden und dem großen Ansehen, das er im ganzen Bezirke genießt. Trotz der vielen Inanspruchnahme der Sängerschaft gedieh die gelungne Ausbildung stetlich; das letzte Konzilientoniert, das überaus stark besucht war, bezeugte die hohe künstlerische Reife der Gesangsvorträge. Aus dem Veranstaltungplan des Männergesangvereins „Hochfirt“ sei erwähnt: die Beteiligung am Badischen Sängerbundesfest in Freiburg, das große Vorbereitungen verlangt. Neben dem Preischor („Wesper“ von Beethoven) hat der „Hochfirt“ 10 Pflichtchöre einzustudieren (darunter 2 Chöre aus den „Meisterfingern“), die schon Ende April von einem Fachmann des Badischen Sängerbundes abgehört werden. Im Juni will der Vorstand mit seinen Getreuen eine Rheinfahrt nach Mainz unternehmen, wo man dem Mainzer „Sängerbund“ zum goldenen Jubiläum einen Besuch abstatten wird. Im Sommer ist dann ein großes Konzert, dessen Programm in der Hauptsache die für das Badische Sängerbundesfest einstudierten Chöre bilden werden. Zum Schluss des Jahres kommt noch das Konzilientoniert, für das der Chorleiter wieder einen Strauß bester Chormusik bereithalten wird. — Die goldene Ehrennadel für zehnjährige aktive Sängerschaft erhielt A. Spiegelhalter, E. Fortenbacher, E. Siegwart und L. Keller. — Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen hielt seine Generalversammlung im „Engel“ ab. Auch dieser Verein hat einen starken Mitgliederzuwachs erfahren. Der Leiter der Versammlung, J. G. r. i. m. m., anerkannte ausdrücklich die wohlwollende Unterstützung, die der Bund durch Stadtverwaltung, Geschäftswelt und Private erhält. Das Amt des Schriftführers und Rechners wurde getrennt und die Mitglieder Runge als Rechner und Burkmann als Schriftführer bestellt. Für den zurücktretenden 2. Vorsitzenden Himmelsbach wurde Bundesmitglied Ruff gewählt.

Schüsse im Zigeunerlager.

Verfuchter Totschlag vor dem Schwurgericht.

Der 50 Jahre alte Korbmacher und Händler Anton Duzthaler aus Bühl, Amt Rottenburg, der sich vor dem Karlsruher Schwurgericht (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann) wegen Totschlagsversuchs zu verantworten hatte, blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Nach siebenjährigem Schulbesuch war er als Fabrikarbeiter und späterhin als umherziehender Korbmacher und Händler tätig. Im Jahre 1900 heiratete er; durch sein Verschulden wurde im Jahre 1921 seine Ehe geschieden. Er hat eine Reihe Vorstrafen wegen Körperverletzung und Eigentumsdelikten. 1902 wurde er vom Schwurgericht Tübingen wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, wovon er acht Jahre verbüßt hat. Auf einer Strafe in Tübingen war er von einem kleinen Schnauzschund angebellt worden; der Angeklagte war darüber berart in Wut geraten, daß er das Messer zog und dem verheirateten Kaufmann Rasch, Vater von drei Kindern, dem der Hund gehörte, einen Stich versetzte, an dem dieser kurze Zeit darauf verstarb. Trotz seiner Jugend — er war 24 Jahre alt — zeigte er sich als ein Mensch von ungewöhnlicher Rohheit des Gemüts. Wegen schweren Diebstahls wurde er weiterhin in Tübingen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen erbarmungsloser Mißhandlung seines eigenen, dreijährigen Kindes, erhielt er in Maulbronn eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

In letzter Zeit verdient er seinen Unterhalt als umherziehender Korbmacher. Er nächtigte in einem Wohnwagen, den er einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau, mit der er in näheren Beziehungen steht, überließ. Es handelt sich um die 35 Jahre alte Frau Hartmannschott, ihres Zeichens Schirmfälderin und Hausfrau, deren beide, 4 Jahre und 10 Monate alte Kinder am 18. Dezember bei Huzenbach im Murgtal bei einem Brande des Wohnwagens erstickt sind. Die Frau hätte sich wegen dieses Unglücksfalls in Freudstadt wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten gehabt. Da sie zu der Schwurgerichtsverhandlung als Zeugin geladen ist, wurde jene Verhandlung am 12. Februar vertagt. Sie gab an, die Kinder hätten wahrscheinlich in einem unbewachten Augenblick mit den Streichhölzern in dem Wohnwagen gespielt.

Die Beiden schlossen sich einer kleinen Zigeuner-Zirkustruppe an und kamen durch verschiedene badische Ortshäfen bis nach Pfaffenroth. Als ihr Pferd, das den Wohnwagen zog, einging, schlossen sie sich der Schaustellerfamilie Reigert an und zogen von Ort zu Ort; die in dem kleinen Zirkus auftretenden Puppenspiele zogen seinen Wohnwagen mit. So sind sie nach Weiler gekommen, wo der Angeklagte dem Reigert einen Wollschaf verkaufte; dieser verkaufte ihn weiter auf Gegenrechnung an einen Schreiner, der ihm Bretter und eine Fensterhebel für Reigerts Orgelwagen eintauschte. 15. März sollte der Preis für den Hund sein, wovon der Angeklagte den größten Teil von Reigert auch erhielt. Unterwegs hatte er sich von einem Zigeuner einen Walzenrevolver erstanden. Zuletzt waren der Angeklagte, die Schirmfälderin Hartmannschott und die Schaustellerfamilie Reigert in Seelbach beisammen. Dort liegen die Reigerts die Hartmannschott mit ihrem Wohnwagen sitzen, weil die kleinen Pferde den Wagen nicht den Berg hinaufziehen konnten. Der Angeklagte war währenddem abwesend. In Veremersbach traf er wieder mit der Schaustellerfamilie zusammen, wo ihm gelagt wurde, daß sich die Hartmannschott mit dem Wagen in Oberstrot aufhalte.

Am Sonntag, den 28. Oktober, dem Tage der Tat, hatte die Gesellschaft in mehreren Wirtschaften gezacht. In einer Wirtschaft in Oberstrot geriet der Angeklagte mit dem Haupt der Schaustellerfamilie Reigert in einen Wortwechsel. Durthaler war verärgert, weil dieser die Hartmannschott hatte sitzen lassen und der Meinung war, daß ihm sein Geldbeutel während der Zeicherei gestohlen worden war. Als ihn Reigert nun gar mit „Schwarzbuchse“ beschimpfte, gab er ihm einen Schlag ins Gesicht, worauf

dieser ihm mit einem Bierglas ins Gesicht stieß, daß Durthaler auf den Boden taumelte. Der Wirt warf hierauf die ganze Gesellschaft aus seinem Lokal hinaus. Sie setzte darauf ihren Weg auf der Straße Gernsbach-Hilpertsau fort. Unterwegs merkte Durthaler erst, daß sein Gesicht durch den Schlag mit dem Bierglas angeschwollen war und blutete. Auf und über der Bahnbrücke Oberstrot kam es dann zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und Reigert, wobei der Angeklagte den Revolver zog und auf Reigert einen Schuß abgab, der diesen am Kopf leicht verletzte. Ein zweiter Schuß traf die Schwägerin Elisabeth Reigert, die ebenfalls eine leichte Kopfverletzung davontrug. Auf das Schreien und die Hilferufe der Frauen erkannte sich Durthaler mit der Drohung: „Wenn ich zurückkomme, müßt Ihr alle verrecken!“

Die Anklage gegen ihn lautet auf versuchten Totschlag, fahrlässige Körperverletzung, sowie unerlaubten Waffenbesitz. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte die Tötungsabsicht und behauptete, er habe lediglich Schredschüsse mit Gaspatronen abgegeben. Seine Angabe, daß Reigert mit einer Einklinge auf ihn habe einschlagen wollen, erwies sich als unwahr. Die Aussagen der verschiedenen Zeugen bestätigten im wesentlichen den Inhalt der Anklage.

Als ärztlicher Sachverständiger stellte Medizinalrat Dr. K. a. i. t. e. r. -K. a. s. t. a. t. fest, daß die Kopfverletzungen von dem Revolvergeschuß herrührten. Medizinalrat Dr. S. c. h. ö. n. i. g. bezeugte den Angeklagten als erblich belasteten, reizbaren und irreführenden Menschen, den man wegen seiner psychopathischen Charakteranlage als vermindert zurechnungsfähig erachten müsse; die Anwendbarkeit des § 51 wurde von dem Sachverständigen jedoch verneint.

Erster Staatsanwalt Dr. H. e. r. z. i. g. beantragte eine Gesamt-Zuchthausstrafe von drei Jahren ein Monat.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Frank hielt den Nachweis der Tötungsabsicht des Angeklagten nicht für erwiesen und trat für eine geringe Gefängnisstrafe wegen vorläufiger Körperverletzung und Anrechnung der Unterjuchthausstrafe ein.

Der Schwurgerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Totschlagsversuchs in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Gesetz über Schusswaffen und Munition vom 12. April 1923 zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis. Das Gericht ist davon überzeugt, daß der Angeklagte den Tötungsvorfall geplant hat. Der Angeklagte nahm die Strafe an; auch die Staatsanwaltschaft verzichtete auf Revision. Das Urteil ist rechtskräftig.

Schwere Zuchthausstrafen für Ueberfall und Diebstahl.

Schopfheim, 29. Jan. Das Große Schöffengericht Waldshut lagte in Schopfheim. Zur Verhandlung stand u. a. der Ueberfall auf den früheren Bürgermeister Berger von Hag. Der Bürgermeister wurde von drei Unbekannten auf der Straße am Tabak angehalten, dann aber von ihnen ausgespielt. Einige Tage vorher hatten die drei in dieser Gegend verschiedene Diebstähle begangen. Es erhielten der Angeklagte Ernst Willi aus Berlin 6 Jahre Zuchthaus, Karl Friedrich Lind von Wehr 4 Jahre Zuchthaus und 6 Monate und der Angeklagte Albert Kühne von Müllheim 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

In der weiteren Verhandlung wurde der ledige Kaufmann Karl Kaiser aus Zell i. W. wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten verurteilt.

Aus den Vereinen.

(!) Obergrombach, 28. Jan. Der Gesangsverein Sängerbund hielt gestern nachmittag im „Hirsch“ die alljährliche Generalversammlung ab. Es wurde beschloffen, im Jahre 1930 eine zweite Jahrestagung abzuhalten. Der frühere Dirigent, Oskar Schmidt, Direktor der Militärschule in Rottburg bei Bremen, wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Als erster Vorstand wurde Kuno Harbord, Bädermeister, gewählt.

r. Obergrombach, 26. Jan. (Berichtliches.) Bei der Generalversammlung des Musikvereins „Eintracht“ wurden gewählt: August Morlot zum 1., Eugen Adam zum 2. Vorsitzenden, Franz Janzer 1. u. zum Kassier und Franz Janzer jun. zum Schriftführer.

r. Kirrlach, 26. Jan. (Winterkonzert.) Das Winterkonzert des räumlich bekannten Gesangsvereins „Liedertanz“ Kirrlach brachte unter der bewährten Leitung von Studententanzg. Karlsruhe eine Fülle von Kompositionen zu Gehör, unter denen die des Chormeisters nicht die letzten waren. Als Gesangsolisten traten Frau Paula Neuburger und Lehrer Max Ritterer auf, die beide für ihre trefflichen Darbietungen reichen Beifall hinnehmen konnten. Daneben-erkreute und entzückte Studentenanzung mit seinem Geigenpiel, begleitet von Hauptlehrer Boll. An dem anschließenden Freundschaftsingen beteiligten sich Neuburg und Wiesental.

g. Oberweiler (Amt Vahr), 28. Jan. (Auszeichnung treuer Sängers.) Während der äußerst anregend verlaufenen Generalversammlung unseres Kirchengesangsvereins Cecilia wurden für ihre treue Zuehörigkeit während 30 bis 40 Jahre ausgezeichnet die Mitglieder Martin M. o. f. e. r., Otto C. r. o. m. e. r., Karl S. e. i. g., Josef W. i. l. l. e. und Maria K. ö. h. l. e. r.

h. Freiburg, 28. Jan. (Vom Schießsport.) Hier fand die erste Bezirkstagung der Gauleiter des Bezirks 4 des südwestdeutschen Sportverbandes für Kleintalberbüchsen statt. Sämtliche 18 Gauleiter des Bezirks waren anwesend. Bezirksleiter A. n. t. h. o. n. i. legte die Ziele und den Zweck des Kleintalberbüchschensport dar. Mit großer Freude konnte festgehalten werden, daß der Südwestdeutsche Sportverband für Kleintalberbüchsen im Jahre 1923 die höchsten Durchschnittsleistungen von allen deutschen Schützenverbänden aufzuweisen hatte. Mehrere Gauleiter wurden für ihre außerordentlichen Verdienste, die sie sich um den Kleintalberbüchschensport erworben haben, mit der Fördernadel und Ehrenurkunde des Reichsverbands der Kleintalberbüchsenverbände ausgezeichnet.

Irlingen a. R., 29. Jan. (Weinprobe in Blankenhornsberg.) Das Kalb- und Strohpfandamt hatte im Benehmen mit der Badischen Landwirtschaftskammer zu einer Weinprobe auf das Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer Blankenhornsberg bei Irlingen eingeladen. Seit Jahren werden in Blankenhornsberg Gröcknerweine mit Dünungen in verschiedenen Gaben durchgeführt. Die Probe erstreckte sich auf Qualität und Quantität der Ernte von den Versuchsfeldern. Bezüglich der Quantität konnte festgestellt werden, daß die Stallbindung gegenüber ungebündigt bis zu 100 Prozent Mehrerträge erzielt wurden. Die Zungenprobe ergab, daß sämtliche Weine von einer seltenen Reife und Güte waren, jedoch sie sich mit den Erzeugnissen der übrigen deutschen und badischen Weinbaugebiete wohl messen können. Die Proben von Reben mit Schwefelhaltigen gebündigt, standen in allen Versuchen an erster Stelle. Die Weine waren in Güte, Feinheit und Klasse ganz hervorragend. Die Versuche werden fortgesetzt. Es besteht die Hoffnung, daß nach Abschluß des Versuchs sehr wertvolles Material für den heimischen Weinbau gesammelt wird.

Brand im Lindauer Rathaus.

Wertvolle Gemälde verbrannt.

Lindau, 29. Januar. Dienstag früh brach hier im alten historischen Rathaus in Lindau am Bodensee Feuer aus, das größten Umfang annahm und das über dem Sitzungssaal liegende Museum stark bedrohte. Dank des tätigen Eingreifens der Feuerwehr konnte der Brand nach zwei Stunden auf den Sitzungssaal eingedämmt werden. Um 10.30 Uhr stellte die Feuerwehr ihre Tätigkeit ein.

Vier wertvolle Gemälde von Bismarck, Graf Zeppelin, Hermann v. Lingg und Professor Thierich sind zerstört worden. Auch im Storaum des Sitzungssaales sind einige Altertümer und wertvolle historische Gemälde verbrannt, Ebenso wurden einige Glasgemälde vernichtet. Das alte Rathaus steht über 500 Jahre und beherbergt seitnerzeit den deutschen Reichstag.

Wiesloch, 29. Januar. (Brand.) In Die l. h. e. i. m. brannte das Anwesen des Landwirts und Schuhmachers Martin Sauer nieder. Auch die Fahrnisse, die Getreide und Futtermittel wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Ernennungen — Verleihungen — Zurechnefungen usw. der planmäßigen Beamten.

Zustizministerium.

Ernannt: Landgerichtsrat Dr. Richard Fleusmans in Konstanz zum Oberstaatsanwalt dafelbst, Amtsgerichtsrat Guido König in Konstanz zum Landgerichtsrat dafelbst, Staatsanwalt Eduard W. o. r. n. e. r in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Wullendorf, Kantonsassistent Heinrich G. e. h. l. e. r beim Notariat Weinsheim zum Justizassistenten. Verleibt: Amtsgerichtsrat Dr. Max G. e. l. d. a. n. k in Wullendorf nach Konstanz, Justizassistent Josef M. e. n. e. r beim Notariat Oberrotweil zum Notariat Effenburg, Aufseher Albert Z. u. s. t. u. c. h. t. bei der Kolonie Ankenbut zum Landesassistenten Mannheim.

Gefördert: Geh. Hofrat Professor a. D. Dr. S. e. n. n, zuletzt an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Inspektor Franz K. o. r. t. a. beim Bezirksgefängnis II Rastatt.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Auf Ansuchen entlassen: a. o. Professor für türkische Offizierswissenschaften Dr. Hermann K. a. n. t. o. n. i. o. w. i. c. a. an der Universität Freiburg. Zur Ruhe gelassen auf Ansuchen wegen leibender Gemüthsheit: Baulehrer Friedrich G. r. o. g. h. in Mannheim, Baulehrer Dag W. i. l. l. e. r in Edm. t. i. n. e. n., Vorstandsmitglied der Reichswehr Carl W. a. r. t. i. n. in Mannheim. Gestorben: Professor Wilhelm W. i. d. m. a. n. n. an Realgymnasium in Freiburg; Gendarmenoberwachmeister Ludwig S. e. i. t. z. i. e. d. in Awenweier.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeinspektor Klemens V. i. n. o. s. s. e. l. in Vahr zum Polizeioberleutnant; zum Gendarmenoberwachmeister Gendarmenbauptwachmeister Julius G. e. b. r. u. m. in St. W. ä. l. z. e. n., Amt Freiburg.

Verleibt: Kreisassistent Karl W. i. l. l. e. r in Mannheim zum Kreisassistenten Z. a. u. l. e. n.

Zurechnefungen: Verwaltungsekretär Jakob W. e. d. a. u. f. beim Bezirksamt Vahr auf Karlsruhe.

Konsularische Vertretung Aegyptens.

Der königlich Aegyptische Konsul Abdel Aziz Chalab Effendi in Berlin ist zur Aushörung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Mus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 30. Januar 1929. Karlsruher Bezirksrat.

Die am Dienstag abgehaltene Sitzung unter Vorsitz des Amtsvorstandes Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Bauer hat sich zunächst mit einer Reihe von verwaltungsgerichtlichen Sachen (Klagen gegen die Stadtgemeinde Karlsruhe wegen Veranlagung zur Wertzuwachssteuer und Forderungsklagen einzelner Verbände gegen andere wegen Forderungsforderungen) zu befassen, welche für die Öffentlichkeit ohne belang sind.

An Verwaltungssachen lagen vor: Abänderung und Neuerrichtung von Bauflechten im Gebiet des ehemaligen Gottesacker Exerzierplatzes in Karlsruhe. Diese Angelegenheit ist schon des Oeffentlichkeit behandelt worden; der beantragte Aenderung wurde die Genehmigung erteilt.

Wirtschafts-Konzessionsgesuche: Fridolin Bedier, um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Hirsch“, Kaitterstraße 19 (Küppurr); Friedrich Wüstholtz hier zur Verlegung der Konzession von der Schantwirtschaft zur „Krone“ in Raitheim nach der Schantwirtschaft mit Branntweinschank „Deutsches Wingerhaus“, Nomadsanlage 1; Frau Christian Kraft Witwe zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinschank zum „Zähringer Löwen“, Löwenstraße 23 (Küppurr); Hermann Schmalholz für die Schantwirtschaft mit Branntweinschank zur „Guten Quelle“, Werdstraße 21, Wilhelm Nagel in Leutschneureut zum Betrieb einer Gastwirtschaft in der Eisenbahnstraße dabeih. Alle diese Gesuche wurden genehmigt. Ein Gesuch um Erlaubnis zur Offenhaltung eines Verkaufshäuschens mit Ausschank von Flaschenbier wurde abgelehnt.

Folgenden Vorlagen wurde zugestimmt: Der Ortsratung über den Fortbildungsunterricht in Rnielinge, der Bürgerausschusses in Höhe von 7300 Mark durch die Gemeinde Forchheim, der Tilgung eines Anlehens durch die Gemeinde Spöck. Weiter fand Genehmigung der Voranschlag der Gemeinde Sulach (soweit dies vor der Eingemeindung noch notwendig), die Verringerung der Befolgsordnung für die Gemeindebeamten in Forchheim. Der auf Anforderung vorgelegte Voranschlag der Gemeinde Weinarten fand ebenfalls die Zustimmung des Bezirksrats. //

Der Höhepunkt der Winterkälte.

17 bis 18 Grad unter Null zu Wochenbeginn. — Einsetzende Temperaturumkehr.

Das andauernde strenge Regiment des Winters 1928/29 hält nun den ganzen Januar fast ununterbrochen an. Mit ungeschwächter Kraft herrscht ausgesprochenes Winterwetter, das nur kleinen und zeitlich unbedeutenden Schwankungen unterworfen war, am ausgeprägtesten um die Mitte der vergangenen Woche. Es kann also der ganze Januar als ein ausgesprochenes Wintermonat bezeichnet werden, der er ja auch in seinem Wesen sein soll. Jedenfalls ist die Beständigkeit des Winterwetters im Lauf der vier Januarwochen ein Merkmal für den laufenden Winter.



Eisport-Freuden in der Landeshauptstadt.

Die Kälte scheint mit dem Beginn dieser Woche, die als fünfte des Monats halb zum Januar gehört, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Wenn nicht alles trügt, so wird sich nunmehr eine allmähliche Milde rung des Frostes einstellen. In dieser Richtung sprachen wenigstens die Wetterberichte am Montag mittag, in dieser Richtung schienen auch die Wetterbilder der Luftdruckverteilung zu sprechen, wenn auch nicht ganz sicher, denn solche kleinen Unregelmäßigkeiten füllen sich erfahrungsmäßig durch Einströmen kalter Luft sehr rasch auf, und an der Hartnäckigkeit kontinentaler Kaltluftmassen ist schon mancher ozeanischer Wirbel mitami seiner Barmluft geheitert oder hoch nach Norden, oft auch auf die südliche Zugbahn der Zyklogen abgedrängt, das letzte dann wie in diesen Januartagen mit dem Erfolg, daß Nord-südliche Luftdruckfälle entstehen und die Voraussetzung für die ergiebigen Schneefälle gegeben sind, wie wir sie diesen Monat erlebt haben.

Wenn man also so sagen darf: es scheint etwas im Luftgegan zu wadeln. Die Temperatur-Umkehr will sich offenbar anbahnen. Dafür spricht die Dienstag-Beobachtung, daß die höchsten Lagen im Schwarzwald bereits wesentlich milder als ihr eigener Vortag, aber auch milder als tiefere Lagen waren. Hatte der

Feldberg am Montag früh minus 18 Grad, mittlere Lage wie Triberg minus 17 Grad, so war das Dienstag-Bild das der härteren Frostmilderung am Feldberg, der bei der Poststation noch minus 11 Grad hatte, während die Tiefen kälter waren, Triberg minus 16,7 Grad. Da die Windrichtung gleichzeitig auch auf die Richtungen Südost bis West gedreht hat, wären also Anzeichen für Milde rung des Frostes vorhanden, der am Wochenbeginn seinen höchsten Grad erreicht hat.

Die Winterportverhältnisse sind dauernd vorzüglich wie selten. Die Höhe des Schnee stellt sich je nach Lage auf 60 bis 140 Zentimeter, die Beschaffenheit ist reiner Pulver von 10 bis 20 Zentimeter auf tragendem Altschnee, jedoch der Stk sich ideal betätigen kann. Nicht minder gut sieht es für die Liebhaber des Rodelsportes. Neben den reinen Sportbahnen wie Triberg usw. geben auch die allgemeinen Straßen gute Bahnen ab. Der Eislauf erfreut sich ebenfalls bester Bahnverhältnisse. Die Verkehrsverhältnisse sind ausgezeichnet, da die Höhenstraßen durchweg auf ganze Breite gut gebahnt sind. Die Postverwaltung hält den Verkehr mit allen Mitteln, allerdings mit Hilfe der Gemeinden, aufrecht, und wenn davon gesprochen wird, daß der Postkraftwagenverkehr in Lagen über 800 bis 1000 Meter wegen der Schneehöhe nicht möglich sei und der Schlitten herrsche, so trifft das nur für das engere Feldberggebiet zu, während die Strecken rings um den Feldberg, im Süden des Schwarzwaldes, im ganzen Mittelgebiet mit Triberg, Schönach, Schönwald, Furtwangen St. Georgen, Böhrnbach, Neustadt, Waldkirch usw., wo der Postkraftwagen unentbehrlich ist, die gelben Wagen über alle Pässe wie Eibach, Friedrichshöhe, Neud, alle über 1000 Meter, ohne Schwierigkeiten laufen. Die Schneedecke der Straßen ist trotz der Schneehöhe hart und tragfähig, jedoch keine Gefahr des Stehens innerhalb der Fahrbahn besteht. In Wirklichkeit hat gerade der Verkehr der Kraftposten im Winter noch nie so gut geklappt wie heuer.

Ausgezeichnete Eisbahnverhältnisse in der Landeshauptstadt.

In Karlsruhe sank die Temperatur um 11 Uhr abends bereits auf -11 Grad, sie fiel kurz vor der Abenddämmerung bis auf -14 Grad und erreichte damit den tiefsten Stand dieses Winters. Infolge des harten Frostes sind die Seen und Weiher innerhalb und außerhalb der Stadt wieder mit einer sehr dicken Eisschicht überzogen; den Bierbrauern kommt die Eisbildung sehr sehr zu nützen und allenthalben sieht man, wie die großen Eisblöcke verladen und in die Eiskeller abgeführt werden. Die Eisbahnen der Stadt befinden sich in glänzender Verfassung und hatten in den letzten Tagen einen starken Besuch aufzuweisen.

Die Schneedecke ist in Karlsruhe auf 10 bis 12 Zentimeter angewachsen, sie beträgt in einzelnen Orten der Rheinebene bis zu 15 Zentimeter, jedoch allerorts der Schlittens, Rodel- und Skibetrieb unverändert aufrecht erhalten werden kann. Die Schneebeseitigung in den Hauptverkehrsstraßen geht nur langsam vorwärts, da der zusammengeschauerte Schnee infolge der großen Kälte rasch vereist und verkrüftet. Im Laufe des Dienstag ist eine erhebliche Temperatursteigerung eingetreten; am Nachmittag stieg das Thermometer bei hoher Bewölkung und Dunst in Karlsruhe bis auf -2 Grad an; die Windwoften am Horizont deuten ebenfalls auf einen neuen Witterungsumschlag hin.

Die Leistungen der deutschen Krankenversicherung 1927.

Über 1,5 Milliarden Reichsmark Ausgaben. 6,5 Prozent Verwaltungskosten.

Die Ausgaben der reichsgefehligen Krankenkassen haben sich 1927 nicht nur im Verhältnis zur gestiegenen Bevölkerungszahl, sondern auch im Verhältnis zur Einnahme erhöht. Der Grund dafür ist die wachsende Erkrankungshäufigkeit. Die Rationalisierung der Wirtschaft bedingt, daß die Leistungsfähigkeit des arbeitenden Menschen, besonders sein Nervensystem den Anforderungen voll gewachsen ist. Die Folge ist, daß auch eine verhältnismäßig leichte Erkrankung daran hindert, den Anfor derungen zu genügen und dadurch zur Arbeitsunfähigkeit führt.

Während im Jahre 1926 über 8,8 Millionen Krankheitsfälle mit über 230 Millionen Krankheitsstagen gezählt wurden, beliefen sich nach der neuesten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1927 die Krankheitsfälle auf 10,9 Millionen mit über 257 Millionen Krankheitsstagen. Auf ein Mitglied kamen im Jahre 1926 nur 11,5 Krankheitsstage gegen 12,4 Krankheitsstage im Jahre 1927.

Die Reinausgaben der reichsgefehligen Krankenkassen betragen 1927 über 1,5 Milliarden Reichsmark. Davon entfiel n für Krankenhilfe 1,36 Milliarden Reichsmark. Innerhalb der Krankenhilfe wurden für Behandlung erkrankter Mitglieder durch approbierte Ärzte 247,2 Millionen Reichsmark verausgabt, für Zahnbehandlung 52,2 Millionen Reichsmark, für Arznei und sonstige Heilmittel 152,6 Millionen Reichsmark, für Krankenhauspflege 182,7 Millionen Reichsmark, für Krankengeld einschl. Haus- und Tagelohn 545,4 Millionen Reichsmark, für Familienkrankenhilfe 174,1 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben für die Wochenhilfe betragen 72,5 Millionen Reichsmark. Angaben über die Leistungen für die vorbeugende Gesundheitsfürsorge, wie die Befämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten und auch die Kinderfürsorge, fehlen in der Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes leider noch.

Die Verwaltungskosten beanspruchten trotz der erhöhten Inanspruchnahme der Kassen 6,5 Prozent der Gesamtsummen gegen 6,9 Prozent im Vorjahre.

Ein Postwunsch aus der Hardtwaldsiedelung.

Als die Hardtwaldsiedelung hinter dem ehemaligen Kadettenhaus entstanden war, hat auch die Postverwaltung bei der Karlsruher Schrempfstraße einen Briefkasten angebracht. Seit der Anbringung dieses Kastens ist nun eine geraum Zeit verstrichen, in der sich die Siedelung erheblich erweitert hat. Wollen nun die Bewohner der inzwischen neuerrichteten Damalshofstraße und Löcherstraße ein Poststück in den Kasten bringen und nicht an den für diese Straßen weitabgelegenen Briefkasten bei der Karlsruher Schrempfstraße laufen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die abzuliefernde Post an den Eingang der ehemaligen Grenadierkaserne oder an das städtische Krankenhaus zu verbringen, was in der Winterzeit gewiß kein angenehmer Gang ist. Es dürfte doch der Postverwaltung ein Leichtes sein, einen zweiten Briefkasten, vielleicht eine Damalshofstraße und Knieelingallee, an dem dort befindlichen Wegkreuz anbringen, zu lassen.

Neuer Fahrplan der Städtischen Straßenbahn. Am Freitag, den 1. Februar 1929, gelangt ein neuer Straßenbahn-Fahrplan zur Einführung. Die Abfahrtszeiten sind aus den an den End- und Umsteigstellen angebrachten Fahrplankarten und aus dem in den Wartehallen zum Aushang gebrachten Fahrplan ersichtlich.

Ernennung zu Hauspräsidenten. Der Kapitän Generalmajor Dr. Selter in Freiburg, Domkapitular Dr. Fridolin Weiß und Stadtschreiber Dr. August Stumpf in Karlsruhe zu päpstlichen Hauspräsidenten ernannt.

Berufsfeuerwehr. Dienstag vormittag 11 Uhr fand in Anwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Zintler und des Herrn Stadtoberrechtsrats Hermann die Amtseinführung des von Hamburg beurlaubten Branddirektors Dipl.-Ing. W. Wilde vor angetretener Wachabteilung statt. Gleichzeitig verabschiedete sich endgültig Herr Dr. Meyer, um seine Dienstgeschäfte in Weimar als Landesbranddirektor von Thüringen zu übernehmen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Humoristisches Konzert im Nomad. Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet im Restaurant Nomad ein humoristisches Konzert der Indianer-Kapelle unter Mitwirkung des bekannten Humoristen Ad. W. A. statt. Näheres siehe Anzeige.

Höflicher - Korallenrotte. Die seit 1. Januar verpflanzte Tanzkapelle Hans Erwin Stein, wurde auf vielseitigen Wunsch verlängert. Hans Erwin Stein, der Bass-Sänger, erntet allabendlich reichen Beifall. Auf den heute abend in den festlich dekorierten Räumen des Saales mit hervorragender Beleuchtung. Stattfindenden Kostümball sei an dieser Stelle besonders hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

Bei Grippe Helon-Tabletten

Bestandteile Phenac, Phenylidimethylp., Acetylal Coff. In jeder Apotheke erhältlich. Nach überstandener Grippe Dr. Zuckers Biox Sauerstoff Bäder bequem im Hause und in jeder Badewanne zu nehmen.

Wie fördert die Reichsbahn den Personenverkehr im neuen Jahre?

Vermehrung der Posterklasswagen. — Die 1928 begonnenen Verbesserungen werden weitergeführt.

RDV. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird in diesem Jahre die bereits 1928 durchgeführten Neuerungen fortsetzen. Für den Personenverkehr, der im vergangenen Jahre durch die Tarifänderung und die Einführung des Zwei-Klassen-Systems eine einschneidende Verringerung erfuhr, wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft weiterhin bestrebt sein, den Reisenden Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen.

Obwohl die Reichsbahn im vergangenen Jahre leider mehrere schwere Unglücksfälle verzeichnen mußte, ist jedoch in der Unfallstatistik keine grundsätzliche Verschlechterung festzustellen. Um die Sicherheit im Zugverkehr zu vervollkommen, beschäftigt sich die Reichsbahn intensiv mit dem Problem der automatisierten Zugsteuerung. Während eine derartige Sicherung im elektrisch betriebenen Stadt- und Vorortverkehr in Berlin und in Hamburg bereits durchgeführt ist, befindet sich die automatische Sicherung der Züge auf den übrigen Strecken noch im Versuchsstadium. Seit längerem schon werden erfolgreiche Versuche mit der induktiven Sicherung, die eine Beeinflussung des Zuges auf elektromagnetischem Wege bezweckt, unternommen; neuerdings sind auch auf bayerischen Strecken Versuche mit einer neuen optischen Zugsteuerung durchgeführt worden. Beide Versuche werden auch in diesem Jahre fortgeführt werden.

Im Interesse der Schnelligkeit des Eisenbahnverkehrs wurden bereits im vergangenen Jahre wesentliche Verbesserungen im Fahrplan durchgeführt. Die höchstzulässige Geschwindigkeit wurde für einzelne PD-Züge auf 110 Std.-km., für die übrigen PD-, D- und E-Züge auf 100 Std.-km. und für Personenzüge auf 75 Std.-km. festgesetzt. Durch diese Maßnahmen, die im Mai 1928 mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans eingeführt wurden, erreichte der Durchschnitt aller schnellfahrenden Züge wieder die Geschwindigkeit der Posterklassen. Auch in diesem Jahre werden Fahrplanverbesserungen günstiger und schneller Verbindungen geschaffen. Die PD-Zugverbindungen werden ausgebaut; im kommenden Sommer wird zum ersten Male eine PD-Zugverbindung nach dem Osten geschaffen werden, die Berlin mit Breslau und Oderberg verbindet und Anschluß nach Wien haben wird. Weitere

PD-Zugverbindungen werden zwischen Berlin und Hamburg einerseits, und Brüssel und Paris über Ruhrgebiet und Rheinland andererseits eingerichtet werden. Dadurch wird eine Tagessverbindung Berlin bzw. Hamburg-Paris geschaffen.

Verbesserte Zugverbindungen bringen schon an sich erhöhte Bequemlichkeit für die Reisenden, doch wird die Reichsbahn durch Verbesserung des Wagenparks die Bequemlichkeiten noch zu erhöhen versuchen. Die Umstellung auf das Zweiklassen-System hat eine vier- bis fünfmal stärkere Benutzung der Posterklassen mit sich gebracht, so daß die Anzahl der Posterklasswagen vermehrt werden muß. Für die neuen Wagen, von denen vorläufig über 700 in Auftrag gegeben wurden, ist ein neuer Einheitsstyp geschaffen worden. Es wurde ein vierachsiger, über 20 Meter langer Drehgestellwagen gewählt, dessen Blöcke abteilmäÙig zu beiden Seiten eines Mittelganges angeordnet sind. Je zwei Türen an beiden Seiten an den Enden des Wagens beleuchtigen Ein- und Aussteigen. Der im vergangenen Jahre neu eingeführte „Rheingoldzug“ erfreut sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens beim internationalen Reisepublikum so großer Beliebtheit, daß er für den kommenden Sommer verstärkt werden soll.

Neben der Fortentwicklung der sachlichen Einrichtungen der Reichsbahn wird auch besonderes Augenmerk auf die Ausbildung des Personals gelegt, an welches mit wachsendem Verkehr steigende Anforderungen gestellt werden. Für die Ausbildung der D-Zugschaffner wurden neue Richtlinien festgelegt. Gute Umgangsformen, ruhiges und sicheres Auftreten, genaue Kenntnis des Fahrplans, der Zugstrecke nebst Anschlüssen sowie einigermäÙigen Kenntnis in Fremdsprachen soll in Zukunft nach Möglichkeit jeder Schaffner im D-Zug, der oft Gelegenheit hat, als Berater der Reisenden zu wirken, besitzen.

Obwohl das neue Jahr für die Reichsbahn nur im Zeichen der Auswirkungen bereits durchgeführter Maßnahmen steht und große Neuerungen nicht vorgezogen sind, liegt doch für den Personenverkehr eine Fülle von Aufgaben vor, die zur Zufriedenheit des reisenden Publikums zu lösen Aufgabe der Deutschen Reichsbahn sein wird.

Die Revision Moraller

vom Reichsgericht verworfen.

Der verantwortliche Schriftleiter des in Karlsruhe erscheinenden Organs der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei „Der Führer“, Redakteur Franz Moraller in Karlsruhe, war vom Schwurgericht in Karlsruhe wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik am 21. November 1928 anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt worden.

Moraller hatte in seinem Blatt „Der Führer“ vom 9. Juli 1928 einen Artikel veröffentlicht, der die Ueberschrift trug: „Wer zieht die Schwarz-Rot-Goldene Fahne auf“. In diesem Artikel war festgestellt worden, daß anlässlich des Karlsruher Veitgnadertages viele Juden die Reichsfahne gehißt hätten. Der Artikel schloß: „Wehe uns, wenn wir nun behaupten würden, die Schwarz-Rot-Goldene Fahne sei eine Judenfahne, so würden wir damit gegen das Republikungsgesetz verstoßen. Deshalb behaupten wir dies nicht!“

In diesem letzten Satz sah das Schwurgericht eine schwere Beschimpfung der Hoheitszeichen des Reiches. Moraller legte gegen das Urteil Revision ein. Diese Revision ist vom ersten

Strassenrat des Reichsgerichts in seiner Dienstag-Sitzung verworfen worden.

Der Vorsitzende begründete diese Entscheidung im wesentlichen wie folgt:

In der Fassung des unter Anklage gestellten Schlusses des Artikels des Blattes ist trotz der scheinbaren Negation eine Beschimpfung der Reichsflagge zu erblicken. Das ist zwar in einer Form gefahren, die wohl den Anschein erwecken könnte, als ob die Behauptung gar nicht ganz ausgesprochen werden sollte. Aber gerade in der scheinbaren Form liegt das Schwergewicht der Behauptung. Die von dem Angeklagten angewendete Bezeichnung der Reichsflagge stellt eine Beschimpfung dar. Die Beschimpfung der Juden und im Zusammenhang damit gebrauchte Bezeichnung der Reichsflagge ist eine Herabwürdigung der Reichsflagge.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das bekannte Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung, Konfektionshaus Hans, Kaitterstraße 50, veranstaltet augenblicklich, gleich dem Vorjahr, einen Neufame-Verkauf für Herren-Anzüge zum Einheitspreis von 48 RM. Mit dieser Veranstaltung beweist die Firma auf neue, daß sie befreit ist, ihrer Kundenschaft etwas ganz Besonderes zu bieten. Eine derartig günstige Kaufgelegenheit für gute Herren-Anzüge dürfte nicht jeden Tag geboten werden.

